Einzelpreis 20 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Abend-Ausgabe

Nr. 564 Jahrg. 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 600.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Halle-Saale
Freitag, 1. Dezember 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 30.— M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 100.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr 6269
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Das Programm für London

Reparationen und interalliierte Schulden — Poincaré amtsmüde? — Erörterung des Moratoriumsgesuches nach London — Rheinische Treuekundgebungen

London, 1. Dezember.

Die Londoner Erörterungen der alliierten Premierminister werden, den Blättern zufolge, den Zweck haben, eine gemeinsame Reparationspolitik zu erzielen. Sie werden sich in der Hauptsache mit den neuen Reparationsvorschlägen Frankreichs und dem Zeitpunkt der Brüsseler Konferenz befassen. Es werden auch Vorschläge über die interalliierten Schulden zur Erörterung kommen.

Der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg." meldet, man halte es in französischen amtlichen Kreisen für wahrscheinlich, daß Poincaré im Falle eines negativen Ausganges der Londoner Besprechungen über die Reparationen zurücktreten werde, um Loucheur Gelegenheit zu geben, die Lösung dieses Problems durch eine Verständigung mit den Verbündeten und Deutschland zu versuchen. Man versichert, der Präsident sei für die Pläne Loucheurs gewonnen.

Wie W. T. B. noch mitteilt, ist Bonar Law „geneigt", mit den italienischen, französischen und belgischen Premierministern am 9. und 10. Dezember zu einem Meinungsaustausch über die Reparationsfrage zusammen zu treffen. Poincaré, Theunis und Jaspar sind mit dem Zeitpunkte einverstanden. Auch Mussolini wird sich in der kommenden Woche nach London begeben.

Basel, 30. November.

In politischen Kreisen in Paris wird erklärt, daß die Reparationskommission ihre Entscheidung über das deutsche Moratoriumsgesuch erst nach der Konferenz der Ministerpräsidenten in London treffen wird. Dieser Beschluß der Reparationskommission soll der deutschen Reichsregierung in einer Note mitgeteilt werde"

Amsterdam, 30. November.

Aus London wird gemeldet: Eine Nachricht aus Washington über die Absicht der dortigen Regierung, angesichts der durch Poincarés Reparationspolitik an Rhein und Ruhr kritisch gewordenen Lage die amerikanischen Truppen im Rheinland vorläufig zu belassen, wird hier in politischen Kreisen als das erste Ergebnis eines Meinungsaustausches zwischen London und Washington angesehen. Man ist hier geneigt, in der amerikanischen Stellungnahme zunächst lediglich eine Geste zu sehen, die den Wunsch Hardings unterstreicht, Amerika bei neuen Verwicklungen in europäischen Fragen nicht ausgeschaltet zu sehen. Andererseits aber ist diese Meldung bezeichnend für den Umschwung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten gegenüber der militaristischen Politik am Quai d'Orsay, der seinen Niederschlag in der angekündigten Note Hardings an Poincaré finden soll, die im States Department in der Abrüstungsfrage vorbereitet wird. Im Hinblick auf die scharfe Mißstimmung in der Labour Party gegen die Reparationspolitik an der Seine empfindet man in Regierungskreisen das amerikanische Vorgehen am Rhein als eine innen- und außenpolitische Erleichterung.

*

So werden wir also wieder einmal eine Konferenz über die Reparationsfrage haben, es werden wieder viele Worte geredet und wilde Gerüchte in die Welt gesetzt werden. Und wieder wird der allein seligmachende Dollar in Berlin bis zum 9. Dezember langsam sinken, um dann im Eiltempo wieder emporzusteigen. Wieder wird das deutsche Wirtschaftsleben schwer erschüttert und dem Abgrunde wieder einige Zentimeter näher gestoßen werden. Wir haben schon lange kein Vertrauen mehr zu den Konferenzen. Wir müssen endlich einmal Taten sehen, wenn wir nicht rettungslos dem Untergange entgegengehen sollen.

Der Reichskanzler hat in seinem Programm gesagt, es müsse gearbeitet und nicht geredet werden. Wir sind derselben Ansicht, aber nicht nur wir müssen arbeiten, auch unsere Gläubiger müssen weniger reden und mehr positive Arbeit leisten. Darauf muß der Reichskanzler dringen.

Die letzte Drohung Frankreichs bezüglich der Pfandergreifung, die, nachdem sie ihre Wirkung auf das deutsche Wirtschaftsleben getan hatte und von den Verbündeten Frankreichs nicht gerade wohlwollend aufgenommen worden war, jetzt eifrig dementiert und als übertrieben hingestellt wird, zeigt allerdings, daß zum mindestens bei einem unserer Gläubiger durchaus nicht das Bestreben vorhanden ist, den sog. Schuldner zahlungsfähig zu erhalten, sondern daß ihm nur daran liegt, Deutschland vollkommen niederzuschlagen, um sich dann an der Nachlaßmasse schadlos zu halten.

Frankreich hat aber zwei Faktoren nicht berücksichtigt. Einmal unterschätzt es die Tatsache, daß seine Verbündeten Deutschland nicht als Abnehmer ihrer Produktion entbehren können und daß England es in seinem innersten Herzen gemäß seinem politischen Grundsatze vom europäischen Gleichgewicht sicherlich schon lange bedauert, sich in die derzeitige Abhängigkeit von Frankreich begeben zu haben. So hat sein Bestreben, die Rheinlande zu annektieren, und den größten Teil des Ruhrgebietes zu besetzen, gerade in England lebhaften Widerspruch gefunden.

Ferner hat es die Stimmung der nun schon vier Jahre unter vorwiegend französischer Zwangsherrschaft leidenden Rheinlande selbst unterschätzt. Die Rheinländer in ihrer großen Masse haben die Segnungen französischer „culture" genügend kennen gelernt, um zu wissen, was sie verlieren würden, wenn sie den Schalmeien eines Dorten oder Smeets folgen würden. Das kommt in den schon früher und auch heute veröffentlichten Entschließungen nicht nur der bürgerlichen Parteien, sondern auch der früher im Kielwasser des Internationalismus schwimmenden Sozialdemokratie klar zum Ausdruck.

Es ist nur bedauerlich, daß dieses Heimatsgefühl einer „deutschen" Partei erst durch eine jahrelange schmachvolle Zwangsherrschaft geweckt werden mußte. Hätte sie 1918 nur ein Drittel des heutigen Geistes ihr Eigen genannt, Deutschland wären viele Leiden erspart geblieben und es brauchte heute nicht mit Sklavenketten behangen der Welt Frondienste zu leisten und unter der Peitsche des Hungers und sadistischer Mordgier zu stöhnen.

Unbegreiflicherweise haben es sich aber die Sozialdemokraten trotzdem nicht versagen können, wiederum bei ihren Genossen im Auslande um Hilfe und Unterstützung zu betteln. Die häufigen Abfagen, die sie doch nun im Laufe der vier Jahre Knechtschaft bei den verschiedensten Gelegenheiten, wie z. B. allgemeinen Weltfeiertagen, erfahren haben, hätte den Sozialdemokraten doch eigentlich die Augen darüber öffnen müssen, daß ihre Genossen im Auslande entweder zu ohnmächtig oder nicht gesonnen sind, Deutschland zu helfen. Warum nun wieder diese Bettelei? Mehr Stolz, meine Herren! Mehr Stolz und Selbstbewußtsein. th.

Rheinische Proteste

Godesberg a. Rh, 30. Nov.

Nach der „Kölnischen Zeitung" hat eine von fast allen Parteien stark besuchte Versammlung nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Professor Moldenhauer über die neuesten französischen Drohungen einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Treugelübde zum deutschen Vaterland erneuert und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß jeglicher Parteihader nun verschwinden und alle Parteien sich in der einzigen Kundgebung zusammenfinden werden: Wir halten fest am Deutschen Reich, Deutschland, Deutschland über alles.

Mainz, 1. Dezember.

Die Vertreter der freien Gewerkschaften und der freien Angestelltenverbände des Mainzer Gewerkschaftsgebietes, die etwa 43 000 Mitglieder vertreten, nahmen gestern eine Entschließung an, in der unter Hinweis auf die unheilvollen Wirkungen der von der französischen Regierung geplanten, dem Friedensvertrag widersprechenden Zwangsmaßnahmen betont wird, daß eine Klärung der Schuldenfrage nur durch Verständigung, niemals aber durch Gewalt erfolgen wird. Die Gewerkschaften erachten es auch nach wie vor besonders aus moralischen Gründen für ihre Pflicht, am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mitzuarbeiten. Die fortgesetzten Drohungen aber brächten die Völker immer mehr von dem Ziel ab, eine friedliche Menschheitsgemeinde zu werden, und erzeugten auf beiden Seiten nur Haß und Erbitterung. In der Entschließung wird besonders betont, daß alle Bestrebungen auf Loslösung rheinischen Gebietes vom Reiche mit Entrüstung zurückgewiesen würden.

Die rheinischen Sozialdemokraten wandten sich an den französischen Abgeordneten Leon Blum und den englischen Arbeiterführer MacDonald mit der Bitte, ihren Einfluß gegen die Verwirklichung der französischen Rheinlandspläne geltend zu machen. Die Leitung der rheinischen Sozialdemokratie hat gestern beschlossen, trotz des allgemeinen Drängens „sofort auf die Straße", von Massenkundgebungen abzusehen. Sie hält sich aber bereit.

*

Trier, 30. November.

Die rheinischen Separatisten entfalten jetzt eine erhöhte Tätigkeit. Nachdem die Smeets-Leute vor einigen Tagen in Andernach hinter verschlossenen Türen getagt hatten, ist hier jetzt von ihnen eine Versammlung der Vertrauensleute des Bezirks Trier einberufen worden. Um sich vor Störungen zu schützen, mußten die Teilnehmer Ausweise in vierfacher Ausfertigung vorzeigen und ein Stichwort angeben. Auch französische Kriminalpolizisten wurden beobachtet. Etwa 60 Personen waren erschienen, denen Herr Smeets einen Vortrag über den „Stand der Dinge" und „Die nächsten Aufgaben der Separatisten" hielt.

Dollar: 7300 nach 7650

Die Wahrheit über die Lage der ungarischen Deutschen

Aus Wien wird uns von einem zurzeit dort wohnenden angesehenen deutschungarischen Politiker, der die Vorgänge in seinem Heimatlande und vor allem die Verhältnisse, unter denen die ungarischen Deutschen leben, genau verfolgt, geschrieben:

Es ist an der Zeit, einmal festzustellen, daß reichsdeutsche Blätter, an deren guter Gesinnung gegen das ungarische Deutschtum nicht gezweifelt werden kann, von Budapest aus systematisch über die Lage des Deutschtums in Ungarn irregeführt werden. So haben vor einiger Zeit mehrere deutsche Zeitungen einen Bericht über eine Unterredung ihres Budapester Mitarbeiters mit dem ungarischen Ministerpräsidenten gebracht. Danach soll Graf Bethlen sich über die in Deutschland verbreiteten „Lügen" entrüstet und erklärt haben, das deutsche Element habe es sehr gut; die deutschen Interessen würden im ungarischen Parlament von 10 Abgeordneten, die gute ungarische Patrioten, aber zugleich auch durchaus deutsch gesinnt seien, zuverlässig vertreten. Außerdem habe die Regierung ein eigenes Regierungskommissariat für die deutsche Bevölkerung geschaffen, an dessen Spitze der Staatssekretär Dr. Georg Steuer stehe.

Ich werde gleich nachweisen, daß diese Behauptungen vollkommen irreführend sind und nur den Zweck haben können, die über die wirkliche traurige Lage des Deutschtums in Ungarn nicht unterrichtete deutsche Presse zu täuschen. Ich möchte aber vorerst glauben, daß nicht Graf Bethlen selbst die nachweisbaren Unwahrheiten gesagt hat, sondern, daß sie von dem Berichterstatter stammen, anscheinend dem in Budapest lebenden reichsdeutschen Journalisten Schünemann, der mit dem ungarischen Pressebüro die allerintimsten Beziehungen aufrecht erhält, die keineswegs einer unbefangenen Berichterstattung dienlich sind.

Aber ob nun Graf Bethlen für die Unwahrheiten an sich und Herr Schünemann nur für die Verbreitung dessen, was ihm als unwahr bekannt sein mußte, verantwortlich ist, oder ob Herr Schünemann zugleich Dichter und Verleger der Unwahrheiten war, das hat schließlich mehr persönliches als sachliches Interesse. Die Unwahrheit als solche aber steht fest. Zunächst: die ungarländischen Deutschen sollen durch 10 Abgeordnete im Parlament vertreten sein? Die Abgeordneten der deutschen Gegenden Ungarns heißen: Ostör, Pinter, Neuberger, von Almassy, Baroß, Szabo, Gschwindt, Graf Anton Apponyi, Perlaki, Murzti, Wild. Von diesen 11 Herren sind 8 zweifellos Magyaren, können also doch wahrhaftig nicht als Vertreter der deutschen Interessen angesprochen werden. Die 3 anderen, Neuberger, Gschwindt und Wild, sind nur deutscher Abstammung, aber machen so wenig wie möglich Gebrauch davon. So ist Neuberger gegen den früheren deutschen Nationalitätenminister Nr. Vleyer gewählt worden, Gschwindt, ein reicher Spirituosenfabrikant in Budapest, hält sich geflissentlich von der deutschsprachigen Gesellschaft der ungarischen Hauptstadt fern, und Wild hat sich niemals an den nationalen und kulturellen Aktionen des ungarischen Deutschtums beteiligt So sieht es also um die Vertretung des Deutschtums im Parlament aus.

Nun zu dem famosen Regierungskommissar für die deutschen Gebiete, Dr. Steuer. Die Tätigkeit des Herrn Dr. Steuer beschränkt sich darauf, in den Gegenden mit stark deutscher Bevölkerung herumzufahren, und neben den Komitatsbeamten und sonstigen beamteten Persönlichkeiten auch ein paar deutsche Gemeindevorsteher zusammenzuberufen und sie in ungarischer Sprache nach den wirtschaftlichen Wünschen der Gemeinde zu befragen; von den kulturell-deutschen Bedürfnissen ist überhaupt nie die Rede, was die Deutschen natürlich sehr verstimmt. Diese Stellung des Herrn Dr. Steuer ist also nur geschaffen worden, um dem Auslande und speziell Deutschland Sand in die Augen zu streuen.

Für die Deutschen geschieht also nichts, wohl aber sehr viel gegen sie bzw. für ihre Magyarisierung. Bezeichnend dafür ist eine im Verordnungsblatt der „Königlich-ungarischen Landwehr" (Honved) veröffentlichte Liste von Offizieren, denen die Änderung ihrer Familiennamen „gestattet" worden ist. Unter etwas über 50 Namen sind mehr als 40 deutsch klingende, die sehr schön magyarisiert worden sind, beispielsweise Förster in Tegyeveres, Hoffmann in Hunfalvi, Ackermann in Agh, Kappel in Ujhegyi usw. Daß auf diese Herren — vom Generalmajor bis zum Oberleutnant sind alle Rangstufen vertreten — ein sanfter Druck moralischer oder materieller Art ausgeführt worden ist, ist klar, warum sollte jemand sonst seinen guten deutschen Namen, der seit Jahrhunderten von der Familie geführt worden ist, so umgestalten, daß er von einer deutschen Zunge nicht mehr ausgesprochen werden kann? Wenn man aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0001

weiß, daß an dem „Heldenstuhl", der Dotation von Landbesitz für Offiziere und Mannschaften, nur Männer mitungarischem Namen teilhaben dürfen, so ist das Rätsel gelöst.

Besonders eifrig wird die Magyarisierung auf dem platten Lande betrieben, beispielsweise kommen aus der von den Serben geräumten Baranya fortwährend Klagen über Magyarisierung von Schule und Kirche. Ferner werden Persönlichkeiten, die bei den letzten Wahlen für deutschbewußte Bewerber eingetreten waren, persönlich verfolgt und belästigt, obwohl die Kandidaten sich zum Regierungsprogramm bekannt hatten. Die deutsche Gesinnung ist also auch dann strafbar, wenn man regierungsfromm ist. Das spricht Bände. Schließlich sei noch erwähnt, daß vor einigen Wochen ein Versuch der Budapester Führer des Deutschtums, in den Schwabenbergen eine Volksversammlung abzuhalten, verboten worden ist, während selbst den von der Regierung gehaßten und bekämpften Sozialisten derartige Versammlungen ohne weiteres gestattet werden.

Das ist das Tun der ungarischen Regierung. Nun noch kurz das Unterlassen. Um nur einiges herauszugreifen: Wo sind die von der Regierung Bethlen versprochenen Leistungen für das deutsche Schulwesen geblieben? Warum sind die Statuten des „deutschen Kulturbundes" noch nicht genehmigt?

Angesichts aller dieser Tatsachen wäre es denn doch ein wenig stark, wenn Graf Bethlen wirklich von einer gegen die ungarische Regierung betriebenen „Lügenkampagne" gesprochen haben sollte. Tatsache ist, daß die halbe Million Deutscher, die einzige größere nationale Minderheit, die in Ungarn überhaupt noch vorhanden ist, nach Kräften unterdrückt wird, was aus doppeltem Grunde töricht ist: einmal sind diese Leute nützliche und loyale Bürger des ungarischen Staatswesens, und zweitens hat gerade Ungarn, das jetzt selbst in verschiedenen Ländern viele Hunderttausende magyarischer Stammesgenossen hat, allen Anlaß, nicht durch schlechte Behandlung der nationalen Minderheit in Ungarn den anderen Staaten die Unterdrückung der magyarischen Minderheit in ihren Ländern zu erleichtern.

Bandenkrieg in Westthrazien

Der Orientexpreß entgleist.

Paris, 30. November.

Aus London wird über die Aufstandsbewegung in Westthrazien gemeldet: Die große Eisenbahnlinie in der Nähe von Adrianopel ist aufgerissen worden. Der Orientexpreß ist entgleist. Ob das Unglück mit lokalen türkischen Erhebungen an der thrazischen Grenze in Zusammenhang steht, ist noch nicht festgestellt. Die Wirren nehmen im übrigen ziemlich ernsten Charakter an. Die Gegend von Dedeagatsch soll von einer 5000 Mann starken Bande beherrscht werden, die für Thrazien eine Volksabstimung verlangt.

London, 30. November.

Aus Athen wird gemeldet: Drei griechische Generale, Papulos, der frühere Oberstkommandierende Dusmanis, der Stabschef König Konstantins, und Valettas, sind verhaftet worden.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Ministerrat in seiner heutigen Sitzung darüber beschließen wird, ob Italien sich an einer Flottendemonstration im Piräus beteiligen soll.

*

Wie die italienischen Abendblätter melden, hat der Papst eingewilligt, bei der griechischen Regierung Schritte zu unternehmen, damit ein Massakre in Griechenland vermieden wird. Gleichgeitig ist der Nunzius in Bern aufgefordert worden, in gleichem Sinne bei Venizelos vorstellig zu werden. In Rom wird nun in den nächsten Tagen eine Totenfeier für die in Athen hingerichteten [illegible] König Konstantin teilnehmen wird. Freunde und Verwandte der Opfer des Bluturteils haben die hinterbliebenen Witwen und Waisen eingeladen, nach Rom zu kommen, wo sie ihnen Gastfreundschaft anbieten.

Empfänge bei Cuno

Berlin, 30. November.

Der Reichskanzler hat gestern den großbritannischen und den italienischen Botschafter sowie den englischen Rechtsgelehrten Sir Thomas Barclay empfangen. Heute waren der spanische Botschafter, der Volkskommissar des Aeußern der Sowjetrepublik, Herr Tschitscherin, sowie der amerikanische Senator Mac Cormik bei Dr. Cuno.

*

Tschitscherin hat bei seiner Durchreise durch Berlin vor Pressevertretern das russische Programm für Lausanne entwickelt. Rußland wird dafür eintreten, daß die Türkei Herrin auf dem eigenen Boden bleibt. Die Meerengen sollen für Kriegsschiffe aller Nationen, mit Ausnahme der türkischen, geschlossen werden. Rußland wird in dieser Frage der Türkei jede Unterstützung gewähren. Tschitscherin glaubt nicht, daß Lausanne eine endgültige Regelung der Ostfragen bringen werde. Die nationaltürkische Bewegung wird sich nicht unterdrücken lassen.

Ehrhardt verhaftet

w. München, 1. Dez. (Amtlich.)

Korvettenkapitän Ehrhardt wurde gestern abend in München verhaftet und auf Anordnung des Reichsgerichts noch am Abend um 1/8 Uhr nach Leipzig transportiert. Gegen Ehrhardt war bekanntlich wegen Teilnahme am Kapp-Putsch Haftbefehl erlassen. Ehrhardt befand sich seit einigen Tagen in München, wo sich auch ebenso ein Reichsgerichtsrat befand, um Erhebungen anzustellen.

Regierungsarbeit

Das Reichskabinett wird dem Reichstag demnächst Vorlagen über Erhöhung der Zwangsanleihe angesichts der fortschreitenden Geldentwertung und eine Vorlage zur Einschränkung der Einfuhr von Luxusartikeln vorlegen. Auch der Einwanderungsfrage von unerwünschten Ausländern wird man erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und Ausländern bei der Erwerbung von Immobilien und der Uebernahme von Konzessionen Schwierigkeiten bereiten. — Die Bekämpfung des gewerbsmäßigen Glücksspieles und Erschwerungen der Börsenspekulation durch Private sind weiter in Erwägung gezogen.

Alle diese Maßnahmen sind ein Glied in der Kette der Stabilisierung der Mark von innen.

Der Abbau aller noch vorhandenen Kriegsorganisationen und die starke Einschränkung des Personaletats in allen Ressorts sind weitere Aufgaben, die im Zusammenhange mit den Abmachungen der Reparationskommission stehen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages erörterte gestern u. a. den Etat des Auswärtigen Amtes. Außenminister von Rosenberg, der mit seinem Erscheinen im Hauptausschuß zum ersten Mal auf parlamentarischen Boden sprach, erörterte die Eindrücke des neuen Amtes. Ein Jubiläum Beamten sei nicht vorhanden. Der größte Teil der Kräfte werde durch den Friedensvertrag beansprucht. Die Arbeitslust sei viel größer als früher. Er bitte, die beabsichtigten Streichungen nicht vorzunehmen.

Erfolgreicher amerikanischer Einspruch gegen französische Kasernen-Forderungen

Das französische Kommando der im Brückenkopf Koblenz stehenden französischen Truppen hatte nach dem Einrücken der Franzosen weitgehende Forderungen auf Bau von Kasernen und Exerzierplätzen gestellt. Das amerikanische Oberkommando hatte hiergegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die vorhandenen Kasernen für die amerikanischen Truppen ausgereicht hätten und damit auch den Franzosen genügen müßten. Das französische Kommando hat nunmehr den größten Teil seiner Forderungen zurückgezogen und besteht „nur" noch auf dem Bau von Kasernen und eines Exerzierplatzes in Neuwied.

Die Arbeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik

Dem Reichstag geht in den nächsten Tagen eine Denkschrift des Reichsministeriums des Innern über die bisherige Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zu. Aus dieser Denkschrift ergibt sich, daß der Staatsgerichtshof das Schutzgesetz stark einschränkend ausgelegt hat.

So hat er in wiederholten Beschlüssen starken Nachdruck darauf gelegt, daß nach dem Gesetz „bestimmte Tatsachen" vorliegen müssen, um die Besorgnis einer Störung einer öffentlichen Ordnung zu rechtfertigen; die bloße Möglichkeit von störenden Vorkommnissen sei nicht ausreichend. Als solche „bestimmte Tatsachen" sieht der Staatsgerichtshof die Identität des Personenkreises nicht an. Wenn in einer Vereinigung ein Hoch auf die Erzbergermörder ausgebracht worden sei, so genüge das nicht, um die Besorgnis zu rechtfertigen, daß ein Jahr später in einer Veranstaltung desselben Personenkreises in der gleichen Art verfahren und damit das Schutzgesetz verletzt werde. Ein strafbares Tun, das vor dem Erlaß des Schutzgesetzes liegt, kann nach Auffassung des Staatsgerichtshofes zur Begründung eines Verbotes nicht herangezogen werden; denn dies würde gegen den Grundsatz verstoßen, keine Strafe ohne Strafgesetz eintreten zu lassen. Die gegenteilige Auffassung des preußischen Innenministeriums, daß es sich bei dem Schutzgesetz vor allem um Maßnahmen polizeilicher Art handle und daß deshalb auch frühere staatsgefährdende Betätigung herangezogen werden könne, wird durch Beschluß vom 10. Sept. ausdrücklich verworfen. Auch die Begriffe der Beschimpfung und Verleumdung von Mitgliedern der Regierung und Verherrlichung von Gewaltaten hat der Staatsgerichtshof eingehend ausgelegt. So hat er entschieden, daß die Beschimpfung eines ermordeten Mitgliedes der Regierung nicht unter die Vorschriften des Schutzgesetzes fällt. Eine Verherrlichung der Mordtat könne auch nicht erblickt werden in einem „vielleicht mißglückten oder wenig taktvollen Versuch, unter Verwerfung der Tat doch den Tätern menschlich gerecht zu werden". Den Begriff der Beschimpfung sieht das Gericht nur als gegeben an, wenn eine Mißachtung in besonders verletzender und roher Form zum Ausdruck gebracht wird. Der Staatsgerichtshof hat dabei ausgesprochen, daß in den erregten Zeiten nach dem Rathenaumord auch die Regierung gelegentliche Fehlgriffe in Zeitungs- und Versammlungsverboten getan habe; es dürfe deshalb auch kein gestrenger Maßstab an die Form der öffentlichen Kundgebungen der Rechtsparteien und der Rechtspresse gelegt werden. Auch die schärfste Kritik der Erfüllungspolitik oder irgendwelcher politischen Partei stelle keine Beschimpfung der Regierung dar, wenn diese auch von den beschimpften Parteien gebilbet sei. Der Vorwurf, die Regierung beginstige die parteipolitische Hetze, schüre durch ihre Haltung die Erregung und trage die Verantwortung für die zahlreichen Gewaltaten gegen rechtsstehende Kreise, kann nicht als Beschimpfung von Regierungsmitgliedern aufgefaßt werden. Ebenso seien Spott und Hohn grundsätzlich keine Beschimpfung. In einem Beschluß vom 25. Oktober wird dargelegt, daß auch eine Beschimpfung und Verleumdung des Reichskanzlers die Anwendung des Schutzgesetzes nicht rechtfertige, wenn kein Anhaltspunkt dafür gegeben sei, daß auf diese Weise die republikanische Staatsform als solche beschimpft und herabgesetzt werden soll.

Zur Auflösung von Vereinen genügt nach Auffassung des Staatsgerichtshofes die Frage des monarchistischen Gedankens oder der monarchistischen Tradition nicht, insbesondere auch nicht Anreden wie „Königliche Hoheit" oder dergleichen. Niemals kann die Besorgnis der Ruhestörung darauf begründet werden, daß Andersgesinnte sich hineinmischen und die Veranstaltung stören könnten. Auch, daß dem Teilnehmer der Veranstaltung Ausschreitungen begehen könnten, sei eine so entfernte Möglichkeit, daß sie nicht zu einem Verbot führen könne.

*

Alles sehr schön und sehr gut. Das Schlimme ist nur, daß zur Feststellung solcher Selbstverständlichkeiten erst ein eigener oberster Gerichtshof geschaffen werden müßte, und daß die tägliche Praxis der politischen Behörden sich über diese Grundsätze des Staatsgerichtshofes glatt hinwegsetzt. Seine späteren Korrekturen können an der Verkürzung des Vereins- und Versammlungsrechts, an der Schmälerung der Preßfreiheit nichts mehr ändern. Nur ein baldiger Abbau der Schutzgesetze kann ihrem offenbaren Mißbrauch durch die Verwaltungsinstanzen einen Riegel vorschieben.

Berliner Theaterbrief

Von Dr. Hanns-Martin Elster.

Daß das materielle Berlin dem Auslande verfallen ist, nimmt man leider nur zu stoisch hin: Häuser und Lebenshalte, Restaurants und Autos verfallen dem Dollarbesitzer infolge einer falschen Bank- und Wirtschaftspolitik. Daß aber auch das geistige, das künstlerische Berlin nach jeder Richtung hin verausländert, darf auf keinen Fall stoisch hingenommen werden, denn solche Vertreibung des Deutschen bedeutet einfach unser letztes Ende. Die Berliner Theaterdirektoren leisten in der Verausländerung fortgesetzt das Unmöglichste. Schon im letzten Briefe konnte mit keiner Ur- oder Erstaufführung eines deutschen Dichters aufgewartet werden. In den letzten Wochen ist diese Entwicklung nur noch schlimmer geworden. Die Entschuldigung mit dem Publikum gilt hier wirklich nicht mehr. Gewiß: im Parkett, in den Logen, im ersten Rang nehmen außer den neuen Reichen vorzugsweise Ausländer Platz, aber es gibt doch auch noch zweite, dritte, vierte Ränge; hier sitzen ausschließlich Deutsche. Diese Deutschen haben ein höheres Recht am Theater als diese Zufallsbesucher auf den teuren Plätzen, denn es sind die wirklichen Theaterfreunde, jene ehemals die besseren Plätze einnehmenden gebildeten Schichten. Die Theaterleitungen sollen daran denken, daß sie sich ihre letzten Freunde verjagen, wenn sie ihr Repertoire weiter so skrupellos nach äußerlichen Gesichtspunkten zusammenstellen; sie werden sehen, daß ihre Existenz grade von diesen treuen Freunden abhängt.

Wenn man von den Shakespeare-Aufführungen als Aufführungen eines internationalen Klassikers absieht, sind nur Strindberg, Romain Rolland, Melnar, Haywood, Gilde Zarate neu inszeniert worden, aber kein einziger deutscher Dramatiker! Wenn auch die meisten Werke dieses Mal wenigstens den Aufführungsansprüchen als berechtigt erscheinen ließen, so läßt das Zusammentreffen aller Ausländerinszenierungen in einem Zeitraum doch auf ein merkwürdiges Einverständnis aller Bühnenleiter schließen. Ich kenne keine Psyche, die so tadscher die Krankheitserscheinungen registriert, wie die der Bühnenleiter Berlins; hier liegt eine Psychose vor, die unbedingt bekämpft werden muß; denn an der Bühne siegt nicht etwa das In- oder das Ausländische, sondern das qualitativ, innerlich, geistig, künstlerisch Stärkste.

Niemand wird mir aber beweisen können, daß das Ausländische stets das auf jeden Fall Lebenskräftigste ist.

Gewiß, wenn es sich um Shakespeare handelt, der aber, wie Goethe und Schiller, der Unsere ist. Die Macbeth-Inszenierung des staatlichen Schauspielhauses bewies, ebenso wie der Richard II des Deutschen Theaters, daß die Schauspielkunst durch Shakespeare stets noch die, ihrem Wesen und ihrer Entwicklung am meisten entsprechenden Aufgaben erhält. Jeffners „Macbeth" war in Tempo und Sprache, Gedrängtheit und Gestaltung, Bild und Bewegung, Beseelung und Führung meisterlich. Sinnfälligkeit in allem: hier ist es erreicht in vorbildlicher Klarheit. Kortner, Gerda Müller waren wundervolle, durch Jeffner erfüllte Erfüllende. Nicht ganz so stark, aber doch auch stark, der Richard II. im Deutschen Theater: der Sturz eines Königs, hier shakespearisch gesehen, vom Regisseur Berthold Viertel nur zuweilen übertrieben, als Ganges aber eindrucksam gestaltet und von Moissi im Gegenspiel zu Heinrich-George als Bolingbroke menschlich durchstrahlt.

Wie eng, wie klein wirkt immer daneben Strindberg. Gewiß, das Renaissance-Theater ist in seinen kleinen Raumverhältnissen wie geschaffen für die Seelenkunst des großen Analytikers; Hans Marr gab da in den Einaktern „Das Band" und „Vor dem Tode" prachtvolle, realistische Charakterspiele von geistiger Feinheit und bildhafter Geschlossenheit. Aber wie macht sich der historische Dramendichter Strindberg mit seinem: „Luther" (im großen Schauspielhaus) neben dem Königsdramatiker Englands? Der Gestalt Luthers gegenüber versagt der Raum und Ewigkeit zwingende Dramatiker. Leere Stellen melden sich und nur in bestimmten Augenblicken reißt das Genie des Schweden die Innenwelt des „Sachsen aus Eisenträgergeschlecht" in die Größe empor. So wirkt denn die Szenenfolge der Entwicklung als Füllsel und Verlegenheitsarbeit. Der Regisseur hat es schwer, hieraus den großen Atem zu erzeugen: ein schwacher Regisseur wie Richard Reog versagt schon ganz. Wäre Werner Krauß als Luther nicht hier und weiter innerlich entzündet gewesen, man hätte sich kopfschüttelnd gefragt: „wozu solche innerlich nichtgemachten Neuinszenierungen mit Friedrich Kayßler schon zweimal überzeugend gebrachten Strindberg-Luther?"

Darauf kommt es doch an, daß innerliche Notwendigkeit für eine Erstaufführung vorliegt. Man wird sie im Unterhaltungstheater wie dem Luttspielhaus, das diesmal mit einem Schmarren aus Amerika „Der Mustergatte" von Avery Howood aufwartete, oder dem Theater am Kurfürstendam, das des Ungarn Molnar kitschig-genialen „Liliom" mit Käte Haak, Pallenberg, Ilka Grüning und der Höflich, ausgrub, nicht verlangen. Wohl aber von der Bühne, die Romain Rollands Sehnsuchtswerk „Die Zeit wird kommen — —" aus dem Jahre 1902, spielt. Das Zentraltheater hatte dies Verhältnis im Rahmen einer großgesehenen Volksaufführung. So kam denn Rollands Weltfriedensspiel mit Hilfe der Anschauungsbelehrung an Hand des Burenkrieges zur starken Wirkung. Rolland ist Franzose genug, um seine These mit donnerhafter Dramenspannung zu erfüllen; dies Dramentechnische stößt ab, weil es gemacht ist; den Ethosprediger aber muß man lieben, auch wenn man seine Weltfremdheit belächelt, eine Weltfremdheit, die so wohl Rolland wie den Zuschauer unpsychologisch und ungerecht macht, und die Einsperrung der Erfahrung des Verstandes verlangt ....

Telemaque Lambrino

Lambrino hatte seine Gemeinde zu einem Beethovenabend geladen. Der Saal der „Loge zu den 5 Türmen" zeigte denn auch wieder das gewohnte Bild: Alle Pianisten-Jahrgänge männlichen und weiblichen Geschlechts waren vertreten und bereiteten dem Künstler eine herzliche Aufnahme, die sich besonders am Schlusse des Konzertes, als man eine Zugabe erwartete — und keine bekam — in den lebhaftesten Beifallskundgebungen äußerte.

Télémaque Lambrino hat sich diesen Beifall verdient. Beethovens drei große Sonaten, op. 109, 110 und 111, fanden eine tief schürfende Wiedergabe, nach der technischen und musikalischen Seite hin. Die Kontrapunktik und das Passagenwerk des breitesligen Beethovenschen Klavierstilamentes beherrschte Lambrino mit selbstverständlicher Virtuosität. Dazu zeigte er sich wieder als ein feinsinniger Klavierpoet und Gestalter von hohen Qualitäten. Die kleinen Stücke, die er am Schluß des Programms spielte — Bagatelle in F, Ecossaisen, Wut über den verlorenen Groschen — waren von frischem Humor erfüllt. —ab.

— **Stadttheater.** Sonntag vormittags 11¼ Uhr „Morgenfeier" (Deutsch-Oesterreich an der Schwelle der Gegenwart). Aufführungen von Hofmannsthals „Die Frau im Fenster" und Schnitzlers „Abschiedssouper".

— **Im Thalia-Theater** wird Sonntag 7½ Uhr „So'n Windhund", Schwank von Kraatz und Hoffmann gegeben. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

— **Die Vormittagsmusiken** von Dr. Moser und Kapellmeister Wolfes nehmen nächsten Sonntag ½12 Uhr in der Universitätsaula ihren Fortgang. Dieses Mal steht Hugo Wolf auf dem Programm.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½ Uhr Ein Maskenball	7½ Uhr Maria Stuart	—	—	—	7 Uhr Die Walküre	Paar Uhr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0002

aus Mitteldeutschland

Der Landbund auf dem Eichsfeld

In Leinefelde und Lüderode fanden letzthin Landbund-Versammlungen statt, deren starker Besuch dafür zeugte, wie der Landbund auch im katholischen Landvolk mehr und mehr Boden gewinnt. Hauptredner in beiden Versammlungen war der bekannte Landbundführer, Reichstagsabgeordneter Hemeter. Seine groß angelegte Rede brachte nach vieler Richtung hin Aufklärung über die innen- und wirtschaftspolitischen Tagesfragen. Anschließ gab er einen Ueberblick über die Zusammensetzung des Reichstages und der wichtigsten Ausschüsse. Von besonderem Interesse war die Mitteilung, daß die im Reichstage sitzenden Landwirte einen interfraktionellen Ausschuß gebildet haben, in dem alle die Landwirtschaft berührenden Fragen vorberaten werden. Ueber die Kriegsgesellschaften sagte Abg. Hemeter, daß diese nunmehr von 38 bis hinunter auf 3 abgebaut seien. Aber diese Stelle man auch tunlichst rasch verschwinden lassen, da sie nur Produktionshemmend und verteuernd wirken. Einen breiten Raum in den Ausführungen des Redners nahm die Behandlung des Gesetzes Umlage-Gesetzes ein, das zutreffend als eine ungeheuerliche Sonderbesteuerung der Landwirtschaft gekennzeichnet wurde. Für kein Zustandekommen seien nicht wirtschaftliche, sondern allein politische Gründe maßgebend gewesen. Auch die Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Umlagegesetz wurde kritisch unterzogen. Mit Recht betonte Redner, daß bei der Abstimmung über das Gesetz die sozialistische über die bürgerliche Wirtschaftsanschauung gesiegt habe; leider hatten auch einige Landwirte mit der Zentrumsfraktion für die Umlage gestimmt und seien somit ihren Berufsgenossen in den Rücken gefallen. Nur mit Hilfe des Stimmgettels könne der Bauer mitbestimmenden Einfluß auf die Schicksalsgestaltung des Reiches gewinnen. Wer seine Stimme für die Liste einer Partei abgebe, der nichts ferner liege als die Förderung der Produktion, der habe das Recht verloren, sich hinterher über unerwünschte Gesetze zu beklagen. Auf die herrschende Teuerung eingehend, legte Abg. Hemeter deren Ursachen klar, sowohl in unseren maßlosen Papiergeldwirtschaft wie in dem hinsichtlichen wirtschaftlichen Druck zu suchen seien, der von außen her auf Grund des vernichtenden Ultimatums vom 19. Mai 1921 auf Deutschland ausgeübt werde. Die Hauptschuld, daß wir in jene trostlosen Währungsverhältnisse hineingekommen sind, trage die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth. Der verflossene Reichskanzler sei schließlich selbst zu der Einsicht gekommen, daß seine Außenpolitik falsche Wege wandelte und sei dann von seinen engsten politischen Freunden fallen gelassen worden. Zu begrüßen sei, daß man jetzt anstrebe, die Wirtschaft aus der Umklammerung durch parteipolitische Rücksichten zu befreien. Groß ist die Not der Zeit, schwer das Geschick des Vaterlandes, das eine blinde Parteipolitik immer mehr in das russische Fahrwasser zu treiben trachtet, aber fest wollen wir auf Deutschlands guten Stern vertrauen, der nach Zeiten tiefster Erniedrigung stets am hellsten strahlte. Haltet fest am Landbund, rief der Redner seinen Hörern zu; werbt neue Freunde; damit die Reihen sich immer fester schließen, dann wird die deutsche Bauernschaft eine Macht sein, deren gerechte Wünsche sich auch ihre Gegner werden fügen müssen. „Der Feind steht nicht rechts, der Feind steht nicht links, der Feind steht am Rhein!" Mit diesen Worten klang der fast zweistündige Vortrag aus. Stürmischer Beifall bekundete die restlose Zustimmung der Versammlung. An zweiter Stelle sprach der Leiter der Buchstelle des Kreisländbundes Grafschaft Hohenstein, Herr Neubert, Nordhausen, über die Bedeutung geordneter Buchführung für den landwirtschaftlichen Betrieb. Einer wirklich gerechten Steuerveranlagung kann nur der Landwirt wirksamer werden, der einwandfrei buchführt. Die vielfache Scheu vor schriftlichen Arbeiten müsse endlich schwinden. Zudem werde nur sehr wenig Schriftwerk von einem Landwirt erfordert, der seine Buchführung einer der hierfür eingerichteten Stellen des Landbundes überträgt. Hoffentlich wird der lehrreiche Vortrag, der ebenfalls allgemeinen Beifall fand, gute Früchte zeitigen.

Eisenach, 1. Dezember. (Was alles gestohlen wird.) Auch hier nimmt die Tätigkeit des Diebsgesindels in erschreckender Weise zu. Es ist erstaunlich, was alles gestohlen wird. So fanden sich Liebhaber für die Dachrinnen eines Straßenbahnwarthauses. Dem Reichseisenbahnverband stahlen unbekannte Diebe 8 Sack Getreide und versteckten sie in einem Garten, wo das gestohlene Gut aufgefunden wurde. An anderer Stelle wurden zwei Fahrräder entwendet. In einer Zigarrenfabrik wurden 2 Einbrecher überrascht, als sie für 40 000 Mark Zigarren fortschleppen wollten. Einer der Diebe ist ergriffen. Das neueste auf dem Gebiete des Diebstahls aber ist die Entwendung von Gartenzäunen. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die Holzzäune von Dieben nächtlicherweise ausgebrochen und entwendet.

tzk. **Sonneberg**, 1. Dezember. (Bei lebendigem Leibe verbrannt) ist das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Arno Müller, hier. Die Mutter des Kindes hatte dies mit noch einem 2 Jahre alten Knaben allein in der Wohnung gelassen. Im Ofen war Feuer und das 3 Jahre alte Mädchen machte sich am Ofen zu schaffen. Die Kleider des Kindes fingen Feuer. Als die Mutter heimkam, lag das Mädchen am ganzen Oberkörper verbrannt in den letzten Zügen. Sofort in Anspruch genommene ärztliche Hilfe war umsonst. Gerade an seinem Geburtstage wurde das Mädchen beerdigt.

Naumburg, 1. Dezember. (Metalldiebstahl.) Im Bürgerschen Rohrproduktenlager am Bahnhof wurden in letzter Zeit nach und nach für etwa 100 000 Mark Eisen und für 10 000 Mark Metalle gestohlen. Auf die Ermittelung der Diebe ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

T. U. **Weimar**, 29. Nov. (Erschossen.) Vor einigen Tagen ist die 20 Jahre alte Verkäuferin Luise Widuwilt von ihrem Bräutigam, dem zurzeit Erwerbslosen, früheren Sipobeamten Fleischer, erschossen worden. Gleich darauf schoß sich Fleischer eine Kugel in den Kopf, er mußte schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft werden. Grund war verschmähte Liebe.

Kleine Nachrichten aus Mitteldeutschland

Oschersleben. Vom Zuge überfahren wurde in der Ausübung seines Berufes der Auhilfsweichensteller Friedrich Harich vom hier. Er wurde von einem Güterzuge erfaßt und eine lange Strecke mitgeschleift. Der Tod trat sofort nach dem Unfall ein. * **Lindenberg.** Bei der Anlegung von Bahnlöchern löste sich ein schwerer Gesteinsblock und fiel auf die beiden Bergleute Besom und Plosfeld. Der erstgenannte wurde totgequetscht, während der zweite erhebliche Verletzungen an Armen und Beinen erlitten hat. Man hofft jedoch, ihn am Leben zu erhalten. * **Kalbe** (Saale). In der Zuckerfabrik wollte ein Arbeiter einen Wagen in den Fahrstuhl schieben. Dieser setzte sich automatisch in Gang und der Arbeiter stürzte mit dem Wagen hinter dem Fahrstuhl her. Die Verletzungen, die sich der Mann bei seinem Fall zugezogen hat, sind sehr erheblich. * **Jena.** Ein ehemaliger Oberwachtmeister der Schutzpolizei F. drang in die Wohnung seiner bisherigen Braut, die bis vor kurzem mit ihm verlobt war, ein, und feuerte einen Schuß auf sie ab, der sie tötete. Dann wandte er die Waffe gegen sich selbst. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist er gestorben. * **Wernigerode.** Aus dem Schloß wurde ein mit Brillanten verziertes Zigarettenetui aus Silber im Werte von mehreren Hunderttausend Mark gestohlen. * **Bernburg.** Ueberfahren wurde der schwerhörige ehemalige Bauunternehmer H. auf dem Karlsplatz durch ein ohne Beleuchtung fahrendes Gefährt. Der Führer desselben kümmerte sich nach dem Unfall nicht im mindesten um den schwer Verletzten. Er konnte durch die sofort aufgenommene Verfolgung namhaft gemacht werden.

Wirtschafts- und Börsenteil der „H. Z."

Genossenschaftsbank Halle

Herr Landesökonomierat Rabe eröffnete die ao. Generalversammlung in der Landwirtschaftskammer und teilte mit, daß 102 Vertreter der angeschlossenen Genossenschaften erschienen seien. Darauf widmete er dem verschiedenen Vorstandsmitglied Herrn Rentier Hüttig-Halle, einem der ältesten Mitglieder, einen warmen Nachruf. Der Verstorbene stand im 83. Lebensjahre. Die Versammelten ehrten den Toten durch Erheben von den Plätzen. Ferner dankte Herr Landesökonomierat Rabe dem aus dem Vorstand freiwillig ausscheidenden Oekonomierat H. Nachtigall-Halle. Herr Direktor Merkel gab darauf einen Bericht über den Gang der Geschäfte. Die Erweiterung des Geschäftsumfanges ist in den letzten Monaten außerordentlich stark gewesen. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 1163 des Jahres 1920 auf 1229 am 1. Januar 1922 und 1327 am 7. November erhöht. Die Gesellschaftsstammse stand am 1. Januar 1922 auf 153 Millionen, am 1. November auf 236½ Millionen, und in Zukunft wird sie nach der neuen Erhöhung 394 Millionen betragen. 1921 betrugen die Umsätze insgesamt etwa 9¾ Milliarden, im November 1922 allein betrugen sie 20 Milliarden. Die Umsätze haben sich in den letzten Monaten stark erhöht. Im Juli 1922 betrugen sie etwa 4½ Milliarden, im August 5½ Milliarden, im September 7¾ Milliarden, im Oktober 12½ Milliarden und im November, wie schon gesagt, 20 Milliarden. Der Jahresumsatz 1922, der ersten 11 Monate, stellt sich demnach auf etwa 65½ Milliarden. Die Einlagen betrugen im Juli insgesamt etwa 293 Millionen, im August 269 Millionen, im September 385 Millionen, im Oktober 601 Millionen, im November 871 Millionen. Die Ausleihungen, die im Juli d. J. 606 Millionen betrugen, stiegen auf 1½ Milliarden. Die Unkosten des Jahres 1921 betrugen 3 540 000 Mark, die des Jahres 1922 22 Millionen.

Darauf berichtete Herr Bankdirektor Lindecke über die Landkreditbank Sachsen-Anhalt und ihre Bedeutung für die Genossenschaften. Die Entwicklung drängt immer mehr zu einer Dezentralisation. Aus diesem Grunde wurde am 1. Mai 1922 die Landkreditbank Sachsen-Anhalt A.-G. in Halle gegründet. Die Genossenschaftsbank hat sich an dem Unternehmen so beteiligt, daß ihr Uebergewicht gesichert ist, sie ist ferner im Vorstand und Aufsichtsrat ausreichend vertreten. Die Entwicklung der Landkreditbank ist vielversprechend. Es wurden bereits in Heßenstedt und Stendal Filialen eröffnet. Ende Dezember soll in Beetzendorf im Frühjahr in Salzwedel und sobald angängig in Magdeburg je eine Filiale errichtet werden. Die Umsätze der gesamten Bank einschl. der Filialen zeigt ein Bild von erfreulicher Weiterentwicklung. In Halle gibt es 305 Konten, in Heiligenstadt 256 und in Stendal 195 Konten. Durch die Landkreditbank soll den Genossenschaften eine bequeme Geldausgleichstelle geschaffen werden. Es kann in Zukunft mit einer neuen Erhöhung des Aktienkapitals der Landkreditbank gerechnet werden.

Die Haftsumme wurde von 12 000 auf 20 000 Mark erhöht. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ansstelle des aus dem Vorstande ausscheidenden Herrn Oekonomierat H. Nachtigall-Halle wurde Herr Schulze-Burg gewählt. Anstelle des verstorbenen Rentiers Hüttig wurde Herr Ortsvorsteher Wendt gewählt. Als drittes Mitglied wurde Herr Mieß in den Vorstand gewählt.

Die Zinssätze in den nächsten Monaten sollen betragen infolge der Abhängigkeit von der Preußenkasse: für Gutbaben in lauf. Rechnung 6½, für Depositen 8 Proz. Die Schuldzinssätze für Spar- und Darlehnskassen 12 Proz., für Produktivgenossenschaften 16 Proz.

Landkreditbank Sachsen-Anhalt A.-G.

Kapitalserhöhung um 285 Millionen Mark.

Auf der gestrigen Generalversammlung im Hotel „Stadt Hamburg" (Halle) war über ⅔ Aktienkapital vertreten. Zunächst wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen. Darauf wurde beschlossen, wie vorgeschlagen, das Aktienkapital von 15 Mill. M. um 285 Mill. M. auf 300 Mill. M. zu erhöhen. Von den 285 Mill. entfallen 28 Mill. auf Vorzugsaktien, 257 Mill. auf Stammaktien zu einem Kurs von 140 Proz. Diese werden einem Konsortium unter Führung der Genossenschaftsbank übergeben. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle

Die Gesellschaft beabsichtigt nach einer Anzeige in der heutigen Ausgabe eine Erhöhung des Grundkapitals um bis 20 Mill. M. Stammaktien. Ferner sollen entsprechende Aenderungen der Satzungen vorgenommen werden.

ss. **Handelsvereinigung Dietz & Richter — Gebr. Lobbe, Aktiengesellschaft in Leipzig.** Die außerordentliche Generalversammlung beschloß Kapitalserhöhung um 14 auf 25 Mill. M. durch Ausgabe von 13,5 Mill. M. neuen, ab 1. Oktober 1922 dividendenberechtigten Stammaktien und 500 000 M. Vorzugsaktien mit 10fachem Stimmrecht. Von den neuen Stammaktien wird ein Teilbetrag von alten Aktionären im Verhältnis 2:1 zum Kurs von 300 Proz. angeboten, während 8,5 Mill. M. von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, als Führerin eines Konsortiums mit der Maßgabe übernommen, mit den Aktien gemäß den Angaben der Verwaltung zu verfahren. Die Kapitalserhöhung dient neben Stärkung der Betriebsmittel zur Eingehung einer Interessengemeinschaft mit der Otto Stumpf-Akt.-Ges. in Chemnitz und der Firma Fröhlich & Co. in Münster (Westfalen). Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Generalmajor a. D. Freiherr von Wichmar-Berlin. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftsgang ein sehr guter, und es sei auch für das erhöhte Kapital mit einer guten Verzinsung zu rechnen.

Döring & Lehrmann A.-G. für Bergwerks-, Erd- und Bauarbeiten zu Helmstedt. Die Gesellschaft beruft auf den 28. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung, die eine Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 4,5 auf bis zu 9,8 Mill. Mark durch Ausgabe von Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923 beschließen und Wahlen zum Aufsichtsrat vornehmen soll.

Bibliographisches Institut, Akt.-Ges. in Leipzig. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftsgang befriedigend und der Betrieb auf absehbare Zeit vollauf beschäftigt. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, kann für das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem angemessenen Ergebnis gerechnet werden. * **Die Anleihescheine der Stadt Nordhausen**, 1. Ausgabe (Jahr 1888), sind zum 31. Dezember 1922 gekündigt worden.

Handel und Verkehr

Erhöhung der Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise für die billigste Sorte um 170 M. auf 1030 M. und für die teuerste um 206 M. auf 1225 M. je Pfund heraufgesetzt.

Preiserhöhung für Gußeisen. Der Verein deutscher Eisengießereien, Gießereiverband (Sitz Düsseldorf) erhöhte die Preise für Lieferungen ab 1. Dezember für Bau- und Maschinenguß um 20 Proz., außerdem um 50 M. für das Kilo und für Handelsguß um 40 Proz. Der Teuerungszuschlag für Kesselöfen wurde auf 21,200 Proz. festgesetzt, für Amerikaner Eisenöfen auf 9100 Proz., für Vierkantöfen auf 9650 Proz. und für Blechmantelöfen auf 10 600 Proz.; ferner wurden erhöht die Preise für Druckröhren, Formstücke, Flanschenröhren, Vormärmerröhren und Abflußröhren um 37 Proz., für Spülkästen um 40 Proz., für Dachfenster und für Topfguß um 45 Proz.

Eine neue Kleinbahn in der Mark. Ueber den Bau einer neuen, altmärkischen Bahn, die zwischen Gardelegen und Algenstedt-Lindstedt nach Bismarck und Lindstedt-Winzelberg geplant ist, wurde in einer Zusammenkunft von Vertreter der Behörden, der interessierten Gemeinden, der Deutschen Landwirtschaftsbank Berlin usw. verhandelt. Für das Kohlenbergwerk Lindstedt ist der Bau einer Normalspurbahn eine Lebensnotwendigkeit, deshalb wird es sich auch mit größeren Mitteln an dem Unternehmen beteiligen. Das Werk hat sich, um die Finanzierung der Bahn sicherzustellen, an die Deutsche Landwirtschaftsbank Berlin gewandt und diese Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß der Bau der Bahn möglich ist und unter folgenden Bedingungen sofort nach Genehmigung durch das Handelsministerium begonnen werden kann: 1. das Bergwerk in Lindstedt errichtet ein eigenes Elektrizitätswerk und ergeuge den nötigen Strom für den eigenen Bedarf und für die Bahn. 2. Die Bahn wird elektrisch betrieben. 3. Die notwendigen Gelder besorgt die Deutsche Landwirtschaftsbank unter der Bedingung, daß der Staat, die Provinz und der Kreis Gardelegen oder die Gemeinden für je ein Drittel der Summe die Bürgschaft übernehmen, sodaß die Bank vor Verlusten gesichert ist. Zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit wurde ein Ausschuß aus sieben Mitgliedern gewählt.

* **Wagengestellung für Montanprodukte** am 30. November. Ebd. Halle stellte 7270, stellte nicht 715 10-Tonnen-Wagen.

Mittags-Börsendienst der „H. Z."

Nach den Rückgängen am Devisenmarkt im amtlichen Verkehr trat gestern nachmittag wieder eine Befestigung ein. Abends blieben diese Kurse bei stillem Geschäft unverändert. Dollarnoten wurden mit 7850, Pfunde mit 35 300 à 600, Gulden mit 3110, französische Franken mit 520 à 30 und schweizerische Franken mit 1440 à 70 gehandelt.

Der Börsenverkehr in der kommenden Woche. In der nächsten Woche finden, wie in der laufenden, Wertpapierbörsen nur am Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Vorkurse der Berliner Börse.

	1. 12	29 11		1. 12	29. 11
Hambg. Paketf.	4150	3250	Th. Goldschmidt	7300	5980
Hansa	3100	3100	Höchster Farbw	7600	7100
Nordd. Lloyd	2495	2110	Köln-Rottweiler	5875	5400
Ver. Elbe Hiffahrt	6700	7475	Allg. Elektr.-Ges.	5975	5150
Berl. Handelsges.	1310	1250	Hermann Elektr.	8800	3800
Comm.-u. Privatbk	—	1980	Pöge Elektr.	2435	2010
Darmst. Bank	1750	1750	Sachsenwerk	3625	3600
Deutsche Bank	5750	5850	Schuckert	7150	7-00
Disconto Ges.	—	3000	Siemens & Halsk	19000	13000
Dresdner Bank	2850	2850	Görlitzer Waggon	3700	3350
Bochum. Guss	16-00	159-0	Gotha Waggon	3500	3000
Disch.-Luxemburg	17000	16400	Rathgeber Waggon	4375	3800
Geisenkirch. Bgw	2150	22 00	Adlerwerke	3500	2000
Harpener	6700	570.0	Ausch.-Nürnb Ma.	7400	5850
Bee Bergbau	10-00	10900	Berlin Anh.-Masch.	43-0	4050
Laurahütte	17-00	14750	Daimler	2800	2000
Mannesmann	9700	9800	Berlin-Karls. Ind.	12025	11650
Phönix	16750	17000	Orenstein & Koppe	—	9700
Reichsbank	14800	14900	Zimmermann	2800	1900
Riebeck Montan	30-00	30000	Hirsch Kupfer	8000	8000
Deutsche Kali	11000	10900	Rheinmetall	4900	—
Kali Aschersleben	7300	7000	Hugo Schneider	3500	3000
Westeregeln Alkali	9600	9100	Stöhr & Co.	45000	60000
A.-G. f. Anilinf.	7500	7100	Dessauer Gas	2300	2400
Badische Anilin	8800	8900	Fahlberg-List	3000	2600
Chem. Grünenthal	7600	7900	Disch. Erdöl	500-0	3000
Dynamit Nobel	4800	4880	Otavi Minen	23400	33950
Elberf. Farben	8000	8000			

Devisen-Vorkurse

	Bank-Diskont	1. 12. 22 Mittagskurs Geld	Brief	30 11. 22 Geld	Brief
Amsterdam-Rotterd.	4	2840,—	2867,30	3067,30	3082,70
Bulgarien	6½	—,—	—,—	5,10	5,40
Brüssel-Antwerpen	4½	470,—	472,—	488,75	501,25
Christiania	5	1357,—	1371,30	1478,70	1478,70
Kopenhagen	5	1400,—	1414,—	1571,06	1575,94
Stockholm	4½	1975,—	1995,—	2079,78	2090,22
Italien	5½	370,—	373,—	371,56	373,44
London	3	33100,—	34713,—	34713,—	34887,—
New-York	—	7500,—	7530,97	7679,13	7679,13
Paris	6	509,—	514,03	546,37	546,47
Schweiz	3	1369,—	1446,37	1453,63	1453,63

Berlin Diskont 10, Lombard 11.

Keine Ausländer an der Amsterdamer Effektenbörse

Amsterdam, 1. Dezember.

Ein Antrag auf Zulassung von Ausländern zum Handel an der Effektenbörse wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Zucker.

Magdeburg, 30. November. (Wochenbericht, mitgeteilt vom Deutschen Zucker-Export-Verein zu Magdeburg und dem Verein Deutscher Zuckergroßhändler zu Magdeburg.) Der Markt für Auslandszucker verkehrte in der letzten Berichtswoche in ruhiger Haltung zu stetigen Preisen. Die Forderungen lauteten zunächst unverändert; mit der Befestigung der Märkte in New-York und London erhöhte man sie eine Kleinigkeit. Das Geschäft blieb gering. Der Markt schließt heute wie folgt: amerikanische Granulated 4,85—4,95 Cts. das lb., weißer Zanzauder prompt 20/9 das cwt., November-Dezember-Abladung 21/4½ das cwt., tschechische Kristalle Dezember-Lieferung 21/6—22/6 das cwt., Danziger Kristalle Dezember-Lieferung 20/6 das cwt., Weißzucker, aus polnischem Rohzucker in Deutschland hergestellt, ist zu 26,000—25,500 M. der Zentner erhältlich.

Hamburg, 30. Nov. Der Markt für Auslandszucker verkehrte heute in stetiger Haltung. Die Preise waren durchweg eher höher. Amerikan. Granulated loko ist geräumt. Java 25 loko war zu 21 Schilling 1½ Pence bis 21 Schilling 7½ Pence angeboten. Danziger Kristalle November/Dezember zu 20 Schilling 6 Pence bis 20 Schilling 9 Pence, tschechische Kristalle November zu 22 Schilling 6 Pence, tschechische Würfel zu 24 Schilling 9 Pence, Dezember zu 24 Schilling 7½ Pence bis 25 Schilling und tschechische Cubas November zu 26 Schilling 4 Pence.

Oele und Fette.

Hamburg, 30. Nov. Auf dem Paraffin- und Wachsmarkte gaben die Preise leicht nach. Weißes Tafelparaffin wurde mit 625—650 Mark gehandelt. Von den Wachssorten notierten Karnaubawachs, fett- und kurantgrau, 8000—8300 Mark, Japanwachs 2600—3000 Mark.

Hamburg, 30. Nov. Die Haltung des Schmalzmarktes war fest. Amerikanisches Steam Lard war nicht am Markt. Raff. amerikan. Schmalz, verschiedene Marken, notierte 32,25—32 50 Dollar für 100 Kilo netto ab Freihafen, und Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 32,25 Doll. für 100 Kilo netto.

Textilien.

Bremen, 30. Nov. Baumwolle. Fully middling american g. t. mm staple loko 4950 Mark nom. per 1 Kilogramm.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: Hermann Huth; für den volkswirtschaftlichen Teil und Mitteldeutschland: Ernst Wasserschmidt; für Kommunalpolitik und Halle: Hans Helling; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und Sport: Erich Seelbach; — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0003

Uhrmacher Gustav Uhlig Unsere Leipzigerstraße 66

Silberne und goldene **Armband-Uhren Taschen-Uhren** in Silber, Tula, Gold. **Wecker, Schreibtisch-, Wand- und Stand-Uhren** für jede Einrichtung. **Auf jede Uhr Garantie.**

Hohenzollernhof
(Grandhotel) Magdeburgerstraße 65.
Morgen sowie jeden Sonnabend Tanzabend m. Jazzband.
Jeden Sonntag 5 Uhr-Tee.

In Sturm und Regen, auf der Jagd

und keinen MW-Jagdschuh, das ist ein Frevel an der eigenen Gesundheit.

Jagdschuhe, wasserdicht und mit allen Vorzügen des handgearbeiteten Erzeugnisses nur bei uns.

Mitteldeutsche Werkstätten
G. H. Thieme, Halle (Saale),
Oleariusstraße 5. Fernruf 4227

Der Missionsverein der St. Ulrichsgemeinde
rüstet sich, seinen 38. Bazar am 4. Dezember im Stadtschützenhause zu eröffnen. Alle Freunde u. Gönner des Vereins sind hiermit ergebenst geladen.
Im Namen des Vorstandes:
G. Richter, Oberpfarrer a. D.

Zahle wie bekannt stets die höchsten Preise für
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
u. Gegenstände. **Uhren, Ketten, Ringe usw.**
Otto Ursin, Uhrmacher,
Sternstr. 6, 1. Tel. 1553.
Älteste Hallesche Edelmetall-Handlung.

Ein neues deutsches Frauenbuch
Eine wichtige Neuerscheinung
Frau Inge
(Ein Frauenproblem)
Lyrische Erzählung von Fischer-Friesenhausen.
Ein deutsches Frauen- und Heimatbuch dieser Fischer-Friesenhausen als neueste Gabe. Es ist mehr als ein Frauenproblem, das hier in der Fischers vielleichtsten Form vollendeter Lyrik mit seinem psychologischem Verständnis für das Leid, Sehnen und endliche Glück der Frau Inge auf Schloß Friesenstein behandelt wird. Es ist gleichzeitig ein Heimatbuch, das die geschichtliche Vergangenheit und landschaftliche Schönheit des Niedersächsischen Waldes mit unendlicher Liebe und Treue zeichnet. Das Buch ist in ein geschmackvolles, gediegenes Gewand gekleidet.
Preis brosch. 300.—, geb. 400.— Mark.
Zu beziehen jede Buchhandlung sowie durch den Verlag:
Otto Thiele, Halle-Saale,
Leipziger Straße 61/62.

Statt Karten.
Die Verlobung meiner Tochter **Erika** mit Herrn Oberleutnant a. D. **Paul Hopff** zeige ergebenst an.
Frau verw. Prof. Buchholz
geb. Engelmann.
Erika Weckwarth-Buchholz
Oberleutnant a. D. Paul Hopff.
Halle a. S. Dessau.
Dezember 1922.

Geburten: Rudolf Wunderlich-Oetzsch bei Leipzig (Sohn). — Bernhard Wasserab-Leipzig-Reudnitz (Sohn).
Verlobungen: Hedwig Bindig mit Karl Kinale-Möglau bei Bitterfeld. — Maryan Forster mit Wilhelm Verrätsch-Halle. — Alice Starke mit Erhard Schurath-Leipzig. — Charlotte Hoffmann mit Alfred Weisbach, cand. med., Leipzig.
Vermählungen: Emil Kreutz und Frau Grete geb. Meyer-Erfurt. — Karl Schlegel und Frau Gertrud geb. Kober-Zeitz. — Dr. Eduard Kratz und Frau Margarete geb. Dolegal-Leipzig.
Todesfälle: Rektor Max Schröter-Aue (49 J.). Wilhelm Klewin-Halle (71 J.). — Dr. phil. Gustav Neuenhahn-Jena (61 J.). — Ida Schramm geb. Publisch-Erfurt (57 J.). — Alwine Lindemann geb. Herbst-Dardesheim (60 J.). — Minna Nielow geb. Haus-Aschersleben (50 J.).

Stadt-Theater
Sonnabend, d. 2. Dez., Anfg. 7, Ende geg. 12:
Peer Gynt
Dramatisches Gedicht von H. Ibsen.
Sonntag vorm.: **Morgenfeier.**
Sonntag abend: **Ein Maskenball.**

Modernes Theater.
Ein Weltstadt-Varietee-Programm.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Rich. Flemming,
Brüderstr. 16, am Markt,

empfiehlt alle optisch. Waren gut und preiswert. Anfertigung all. ärztl. Verordnung, von Augengläsern. Reparaturen schnellstens
Fernruf 5137.

Hosenträger
Sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Gold-, Silber-, Platinbruch, Juwelen
kauft laufend zu höchsten Preisen
Hauffe,
Brüderstraße 9a (am Markt)
Edelmetallhandlung.

Für fleißige Frauen!
Das große Lehrbuch der Wäsche. Die beste Anleitg. z. Herstellg. v. Wäsche, 1000 Abb. und 265 Schnitte.
Das Buch der Hausschneiderei. Wertvoll für Lernende, Lehrende und im Schneidern Geübte.
Das Buch der Puppenkleidung erläutert die Selbstherstellung aller Arten von Puppen. Schnitte sind beigel.
Das Stricken u. Häkeln von Jacken, Mützen u. Schals, mit großem Schnittbogen.
Das Flickbuch lehrt Ausbessern, praktische Umändern usw.
Ueberall erhältlich oder Ausführl. Verzeichnisse umsonst vom
Verlag Otto Meyer, Leipzig-C
Postscheck-Konto Leipzig 52279
Versauf der Meyer-Schnitte
M. Schneider, Halle/Saale, Leipziger Straße 94.

Platin-Gold-Silber- Bruch
Dollarstand freibleibt
Brillanten und Zahngebisse
kauft zu reellen Preis.
Willy Meyer,
Gr. Märkerstr. 3, II. l.

Haltbare, gute Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nchf., Gr. Steinstrasse 84.

Brillanten,
Schmucksachen,
Uhren, Ringe
kauft stets zu hohen Preisen
H. Schindler,
Juwelier u. Uhrmacher,
Kl. Ulrichstr. 35.

Gold-,
Silberwaren-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten kauft
Emil Poenitsch,
Marktplatz 18,
Ecke Talamtstraße.

Es weiß ein jeder
von Halle und Umgebung, daß
Fritz Werner
für Rohprodukte die **höchsten Preise** zahlt.

Lumpen unsortiert	kg bis	**70—**
Knochen	kg	**50—**
Papier	kg	**50—**
Bücher	kg	**75—**
Zeitungen	kg	**75—**
Alt-Eisen	kg von	**30—60—**
Ziegen	bis	**5000—**
Kanin	bis	**500—**
W.-Hasen		**800—**

Metalle sehr hohe Preise.
Hauptgeschäft **Wörmlitzer Str. 11.** Tel. 2798.
I. Filiale: Kleiner Sandberg 19. Tel. 9041.
II. Filiale: Georgstrasse II, Hof.

Der 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!

Gold- Silber- Doublé- Bruch
Brillanten
kauft zu den höchsten Tageskursen
Berlin-Charlottenburger Zentral-Ankaufsstelle für Gold- und Silber-Bruch.
Filiale Halle a. S.,
Forsterstr. 1, I. Etage, Ecke Magdeburgerstraße,
Von 8—7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Sonntags von 9—1 Uhr.
Diskrete Bedienung.

Kaufe jeden Posten
gute Weißweinflaschen
zum Preise von Mk. 32 das Stück.
Johannes Grün, Rathausstr. 7.
Weinbau. Tel. 6271. Weinhandel.

Am Sonnabend, den 2. d. Mts. treffen große Transporte hochtragender
Kühe u. Färsen
bei uns zum Verkauf ein.
Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, e. G. m. b. H.
(landwirtschaftliche Organisation),
Halle a. S., Delitzscherstr. 8. Fernspr. 6585

Lumpen, Knochen, Papier, Metalle
(nur gegen Ausweis)
kauft zu den höchsten Tagespreisen
W. Holland,
Zapfenstrasse Nr. 18,
Neu eröffnet:
Filiale Brunoswarte 25, im Hof,
Inh. Kurt Krämer.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Bekanntmachung.
Die **bahnamtlichen Rollgelder** für die Anu. **Abfuhr der Fracht-, Eil- u. Expreßgüter** sind mit Wirkung vom 2. Dez. 1922 anderweitig festgelegt. Die Tarife liegen bei den Dienststellen und bahnamtlichen Rollfuhrunternehmern zur Einsicht aus.
Halle a. S., d. 1. Dez. 1922.
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Herrschaftliches
Wohnhaus
mit Einfahrt und Hintergebäude von Selbstkäufer gesucht. Wohnungstausch vorhanden, jedoch nicht erforderlich. Off. u. **Z. 9058** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellen-Gesuche

Pens. Bankprok. f. **Vertrauensstellung,** auch n. Tarif. Angeb. u. **Z. 9060** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

10 000 Mk. sicher ich demjenigen zu, welcher einem 47 J. alten **Inspektor** z. 1. 1. od. 1. 2. 23 eine **Stellung** nachweist mit od. ohne eignen Haushalt. Sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Angebote unter **Z. 9039** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Jg. Dame f. Anfangsst. als **Guts- oder landw. Sekretärin** nur in näh. Umgeb. v. Halle. Höhere Lycealbildung und vielseit. Fachausbildung a. landw. Institut. Eintr. mögl. z. 15. 1. od. 1. 11. 1923. Anschriften erbeten an
Fr. Kaspo,
Torgau (Elbe).

Suche für meine **Tochter,** 21 J., z. 1. Jan. 1923 **Aufnahme** in gut. Hause als Haustochter, wo sie sich im Hausmeisen ausbilden kann, bei vollem Familienanschl. ohne gegenl. Vergütung. Zuschriften erbeten an
Fr. Kaufmann Uhlmann,
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle), Wittenberger Straße.

Fräulein
aus guter Familie, 24 J., **sucht Stelle, als Stütze** im Haushalt mit Fam.-Anschl., am liebsten nach außerhalb. Kochen perfekt. Gefl. Zuschriften u. Z. 9050 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Fast neuer Ledermantel zu verk. Off. unt. **Z. 9057** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldverkehr

200 000 Mark
geg. Sicherh. u. hohe Zinf. gesucht. Angeb. u. **Z. 9061** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Student, Ausländer, sucht ein
möbliertes Zimmer.
Off. unter **Z. 9059** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Bergassessor **Schulze,** Riebeckplatz 3.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Aktien-Gesellschaft, Halle a. S.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit durch zu der am Sonnabend, den 23. Dez. 1922, mittags 12 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg", Halle a. S., Gr. Steinstraße 73, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:
1. Erhöhung des Grundkapitals um bis „ℳ 20 000 000 Stammaktien. Festsetzung der Ausgabe- und Bedingungen.
2. Änderung des Gesellschafts-Vertrages:
   In § 5 Höhe des Grundkapitals.
   In § 25 Erhöhung der Stimmen der Vorzugsaktien und Beschränkung der Mehrstimmen auf 3 bestimmte Fälle.
2. Besondere Abstimmung über Punkt 1 und 2 der Vorzugs- und Vorzugsaktien.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Abstimmung beteiligen wollen, haben ihre Aktien ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine nebst einem Nummernverzeichnis oder den Hinterlegungsscheinen der Reichsbank über ihre Aktien oder die Bescheinigung eines deutschen Notars über die bei ihm erfolgte, die Verpflichtung zur Aufbewahrung bis nach Abhaltung der Generalversammlung enthaltende Einreichung spätestens zweiundfünfzig Stunden vor der Eröffnung der Generalversammlung bei
dem Bankhause H. F. Lehmann in Halle a. S.,
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig oder
der Gesellschaftskasse
während der üblichen Geschäftsstunden bis nach Beendigung der Versammlung gegen Empfangsbestätigung zu hinterlegen.
Diese Bescheinigung dient als Ausweis zur Teilnahme an der Generalversammlung.
Halle a. S., den 29. November 1922.
Der Aufsichtsrat.
Dr. Lehmann, Vorsitzender.

Leipziger Spritfabrik.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit durch zu der am
Sonnabend, den 23. Dez. d. J., vorm. 10½ Uhr
im Gebäude der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Brühl 75—77, stattfindenden
29. ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.
Das Versammlungslokal wird um 9½ Uhr geöffnet, die Anmeldungsliste pünktlich 10½ Uhr geschlossen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
5. Wahl eines Prüfungsausschusses gemäß § 18 der Statuten.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind alle diejenigen berechtigt, welche sich durch Vorzeigung ihrer Aktien oder durch Depotscheine, in denen von Behörden, von einem Notar oder der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Leipzig oder von der Deutschen Bank, filiale Leipzig, die Hinterlegung von Aktien mit Angabe der Nummern bescheinigt wird, als Aktionäre ausweisen. Die Aktionäre können sich durch andere mit schriftlicher Vollmacht zu versehende Aktionäre vertreten lassen.
Leipzig-Eutritzsch, den 27. November 1922.
Der Aufsichtsrat der Leipziger Spritfabrik.
E. Mayer, Vorsitzender.

Vermögensübersicht am 30. Juni 1922.

Vermögen.

Grundstücke und Gebäude	Mk.	708 288
Leitungsnetze	„	4 504 674
Kühler	„	1 283 278
Beteiligungen	„	2 642 000
Konto-Korrent	„	117 976
	Mk.	9 256 216

Schulden.

Anleihen und Hypotheken	Mk.	5 833 703
Vorausbezahlte Geschäftsanteile	„	31 300
Mitglieder-Guthaben	„	2 860 200
Rücklagen	„	69 864
Konto-Korrent	„	270 458
Ueberschuß 1921/22	„	151 455
	Mk.	9 256 216

Mitgliederbewegung.
Zahl der Mitglieder am 30. Juni 1921 = 2898
Zugang 1921/22 316
Abgang 1921/22 394
demnach Abgang
1921/22 78
Zahl der Mitglieder am 30. Juni 1922 2904
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederguthaben um Mk. 314 480.— erhöht und die Haftsumme um Mk. 23 400.— ermäßigt. Die Gesamt-Haftsumme aller Mitglieder betrug am Schluß des Geschäftsjahres Mk. 2 910 000.—
Halle a. d. S., den 30. November 1922.
Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld, e. G. m. b. H.
v. Zakrzewski. Fr. Heinrich. Graf zu Solms
O. Nette. Fr. Walther. A. Sickert.

Schnell sauber preiswert
erhalten Sie jede Drucksache angefertigt in der
Buch- und Kunstdruckerei OTTO THIELE,
Verlag der „Halleschen Zeitung",
Halle a. d. S.,
Leipziger Str. 61/62 Teleph. 7361.

Alle Schneiderarbeiten
für Herren und Damen werden sauber und billig ausgeführt. **Joh. Hillebrand,** Pfälzerstr. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 1. Dezember.

So teuer . . .!

Heute morgen brachte die Zeitung die Kunde vom neuen Monatsbezugspreis. 600,00 Mark! Und viele werden sich geärgert haben, viele vielleicht geschimpft, andere den Kopf geschüttelt und mancher überlegt, was da zu tun sei.

Aber nur wenige dürften zu ruhiger Ueberlegung gekommen sein, daß dieser Preis doch eigentlich gering ist für eine Zeitung täglichen Dienstes, wie sie die Zeitung darstellt.

Zweimal täglich arbeiten Berichterstatter in aller Herren Länder für Dich!

Zweimal täglich füttert der Draht unsere Telephone mit den neuesten Meldungen aus Parlament, Politik, Kunst, Sport und Handel. Für Dich!

Zweimal täglich arbeitet ein großer Redaktionsstab mit einem Heer von Mitarbeitern, um Deine Zeitung zusammenzustellen.

Zweimal täglich laufen aus den Setzmaschinen die heißgegossenen Zeilen unermüdlich für Dich!

Zweimal täglich rattern die Rotationsmaschinen und laufen die Trägerinnen und kommen zu Dir mit der frischen neuen Zeitung.

Zweimal täglich? Warum das? Ja: gerade so, um sich in dieser hochpolitischen Zeit schnell unterrichten zu können und dem Kaufmann, dem Industriellen, dem Bankstraßen die neuesten Handels- und Börsenmeldungen zu bringen, deren er bedarf zu seinem Tun bedarf. Denn eine Stadt von der Bedeutung Halles braucht eine Zeitung, die in zwölffstündiger Folge die Handelswelt und die Politiker mit Stoff versorgt. Darum eben: immer noch zwei Mal täglich!

Was sind da — man messe immer diese Leistung an anderen Dingen und anderen Preisen — sechshundert Mark . . .

Die Papierfabriken melden soeben eine wahrscheinliche Papierpreissteigerung für Dezember auf's 2000-fache des Friedenspreises.

Da sind wir schon wieder überholt! **

Die Gleichgültigkeit der Hallischen Bürge rim kommunalen Leben

Das kommunale Vereinsleben, das in früheren Jahren in hoher Blüte stand und wo alle kommunalen Angelegenheiten nicht nur in Stadtverordnetenversammlungen, sondern auch in den bürgerlichen kommunalen Vereinen erörtert wurden, hat in den letzten Jahren fast völlig versagt. Die Bürgerschaft zeigt im großen und ganzen wenig Interesse am kommunalen Leben. Das hat auch verschuldet, daß die Sozialdemokraten in so großer Zahl in unserem Stadtparlament vertreten sind. Und trotz alledem kümmert sich die Bürgerschaft nicht und findet sich nicht zusammen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Abwehr gegen die Gemeinlastmaßregeln gewisser Kreise. So oft ist schon der Ruf zum Sammeln an die Bürgerschaft ergangen, sei es vom Hallischen Bürgerverein, sei es vom Hallischen Bürgerbund aus. Auf letzterem hatte die Bürgerschaft nach der vollständigen Umstellung des früheren Bürgerausschusses große Hoffnungen gesetzt, doch hat die Oeffentlichkeit von der Tätigkeit des Bürgerbundes seit der so großartig verlaufenen Versammlung anfangs dieses Jahres wenig gehört.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß es wiederum der Hallische Bürgerverein ist, der die Initiative ergreift und die Hallische Bürgerschaft an ihre Pflicht erinnert und sie der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen mahnt. In der gestrigen Versammlung des Hallischen Bürgervereins, die vom Vorsitzenden Herrn Hüllemann mit einigen kurzen Worten, in welchen er auf die schwere wirtschaftliche Not unseres Volkes, namentlich des Mittelstandes hinwies, eröffnet wurde, beschäftigte man sich wiederum eingehend mit kommunalen Fragen der Vergangenheit und der Zukunft. Auch hier mußte wieder allgemein festgestellt werden, daß das Interesse der Bürgerschaft im kommunalen Leben sehr gering ist. Mag sein, daß bei vielen durch die wirtschaftliche Not die Gleichgültigkeit noch größer geworden ist, diese Gleichgültigkeit findet man aber nur im Bürgertum, während die Arbeiterparteien stets bestrebt sind, ihre Massen auf dem Laufenden zu erhalten und sie auf die kommenden Stadtverordnetenwahlen vorbereitet. Es muß das Ziel der Hallischen Bürgerschaft bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen sein, die Mandate der Bürgerlichen zu vermehren, damit wieder ein verständiges und fruchtbringendes Arbeiten im Parlament möglich ist. Herr Stadtverordneter Hoß (Dem.) berichtete über die letzten Stadtverordnetensitzungen, hierbei einige wichtige Punkte herausgreifend, die von besonderem Interesse waren. Weiter auf die Stellungnahme des Hallischen Bürgervereins zum Hallischen Bürgerbund eine lebhafte Aussprache hervor, nach der der Vorstand des H. B. B. beauftragt wurde, sich mit dem Vorstand des Hallischen Bürgerbundes über diese Frage in Verbindung zu setzen. Eine Anregung des Eisenbahnoberpostsekretärs Sperl, sich dem Mieterverein anzuschließen, löste eine weitere Aussprache aus, die dahin ausklang, daß man nicht bestreit ist die Gegensätze, die zwischen den Hausbesitzern und den Mietern bestehen, zu verschärfen, sondern man will ausgleichend wirken und hoffe dadurch zu besseren Ergebnissen zu kommen.

Geh. Kommerzienrat Dr. Steckner, 75 Jahre alt

Eine der markantesten Persönlichkeiten im kommerziellen Leben unserer Stadt, Bankier Emil Steckner, kann heute sein 75jähriges Wiegenfest feiern. Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Emil Steckner wurde am 1. Dezember 1847 als ältester Sohn des Bankiers Reinhold Steckner in Halle geboren. So verbindet Emil Steckner ein festes Band mit seiner Vaterstadt und darum ist es nur verständlich, wenn er selbst lebhaften Anteil an der Entwicklung Halles genommen hat. So trat er im Jahre 1894 als Mitglied in die Handelskammer ein, bald darauf wählte man ihn in den Vorstand. Bereits im Jahre 1902 wurde ihm das Kammerpräsidium übertragen, ein Amt, welches er 18 Jahre lang ausgeübt hat. Die Tätigkeit Stecknerz in der Handelskammer ist wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich gewesen. Er brachte die mitteldeutschen Handelskammern in die so vorteilhafte enge Verbindung untereinander. Auch im Eisenbahnrat und im Wasserbaurat hat er stark für die wirtschaftlichen Interessen Halles gekämpft und großes erreicht. Die Kämpfe, die hier geführt werden mußten, waren schwer, schwerer noch war es, den wirtschaftlichen Nöten der Kriegszeit und ihrer Folgejahre zu begegnen. Aber der heute 75-Jährige scheute keine Mühe und keine Arbeit. Die Handelskammer war sich wohl bewußt, was sie an Steckner besaß, und ehrte sein Schaffen dadurch, daß sie seine Büste an der Stätte seiner langen Tätigkeit aufstellte. Auch sonst war seinem Wirken der Dank und die Anerkennung nicht versagt. So wurde er im Jahre 1906 zum Geheimen Kommerzienrat und im Jahre 1917 zum Dr. phil. h. c. unserer Universität ernannt.

Neben der Tätigkeit in der Handelskammer vertrat Emil Steckner sein Banthaus als Seniorchef, ein gewiß ebenso verantwortungsvoller Beruf, und seine Tätigkeit im Dienste der Stadt war nicht minder aufreibend. In den Jahren 1904—1911 gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an, wo er auch bald das Amt des Vorstehers übernahm. Große Stiftungen für unsere Museen, Wohlfahrtsstiftungen und Spenden zeugen ferner von seinem alles umfassenden Geiste.

Wir beglückwünschen Herrn Kommerzienrat Steckner aufs herzlichste zu seinem Jubelgeburtstage und wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Der Dank der Herzogin

Die verw. Frau Herzogin Johann Albrecht hat an die Vorsitzende der Abteilung Halle des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See folgenden Brief gerichtet:

Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See.
(Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien.)

Berlin, den 22. November 1922.
(Miligrad, Post Lübtorf, Meckllb.).

An den Vorstand der Abteilung Halle.
z. H. der Vorsitzenden Frau Ida Steckner.

Dem Vorstand der Abteilung Halle spricht der Hauptvorstand des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See sein dankbares Gedenken daran aus, daß vor nun 20 Jahren, am 29. November 1902, auf Wunsch und in Gegenwart unseres verewigten Ehrenvorsitzenden, Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, die Gründung der Abteilung Halle erfolgte.

Gern würden wir mit Ihnen ein frohes Dankfest feiern, aber — die schwere Not der Zeit verdunkelt alle Festfreude. Sie hält uns jedoch nicht ab, mit warmer Dankbarkeit der unentwegt treuen Arbeit der Abteilung Halle und insbesondere der mit reichem Erfolge gesegneten Tätigkeit ihres Vorstandes zu gedenken.

Das Bewußtsein, durch Ihre hochherzige Mitarbeit unseren leidenden Landsleuten in der Ferne wertvolle Hilfe geleistet zu haben, wird Ihnen selbst der schönste Lohn sein und wir hoffen mit Ihnen, daß unserem so schwer geprüftem Volke bald bessere Tage leschieden sein möchten, in denen wir mit neuem Mut und neuer Freude unsere schöne Arbeit zum Wohle des Deutschtums über See fortsetzen können. Einstweilen gilt es, treu auszuharren und nicht müde zu werden!

Wir gedenken in dankbarer Treue Ihrer langjährigen aufopferungsvollen Führerin, Frau Geheimrat Lehmann, und legen im Geiste einen Kranz an ihrem Grabe nieder.

Ihnen, sehr verehrte und liebe Frau Steckner, senden wir unsere ganz besonders herzlichen und dankbaren Grüße und verbinden damit unsere Wünsche für Ihr Wohlergehen und das weitere Blühen und Gedeihen unserer Abteilung Halle!

Der Vorstand des Frauenvereins vom Roten Kreuz
für Deutsche über See.
geg. Elisabeth,
Herzogin zu Mecklenburg.
Vorsitzende.

Ein neuer Affe im Zoo

In den Zoologischen Garten gelangte in den letzten Tagen durch Tausch ein neuweltlicher Kapuziner- oder Winselaffe. Der erste Name stammt von kapuzenartigem Kopfhaarwuchs, der zweite von seiner Stimmbegabung. Er bringt weinerliche, sanfte Töne hervor oder auch ein Zwischen und in Angst oder Wut Gekreische. Diese Fähigkeit hat den amerikanischen Affensprachforscher Garner zu Experimenten durch Grammophonaufnahmen veranlaßt. Von einer Affensprache im menschlichen Sinne kann man trotzdem bei diesem mit einer ganzen Reihe von Tönen begabten Affen nicht sprechen, sondern es werden wie auch sonst bei den Tieren, bestimmte Erregungen mit bestimmten Lauten verbunden. Noch eine zweite Fähigkeit hat dieser Kapuzineraffe, den Gebrauch von Werkzeugen, er klopft nämlich Nüsse mit Steinen auf. Als letzte Merkwürdigkeit gilt sein Schwanz, mit dessen unbehaartem Ende er zum Festhalten Gitter und Aeste umgreift.

Aerzteversammlung in Halle

Uns wird geschrieben: Unter Leitung seines Vorsitzenden, des San.-Rats Dr. Richter aus Zeitz, hielt der Bezirksverein der Aerzte im Regierungsbezirk Merseburg am Sonnabend, den 11. November 1922 nachmittags 3 Uhr seine Herbstversammlung im Stadtschützenhause zu Halle a. S. ab. Nach den geschäftlichen Mitteilungen wurden die Kandidaten für die Aerztekammerwahl aufgestellt. Auf Antrag des Herrn Berthold, Weißenfels wurde beschlossen, das Abkommen mit dem Allgem. Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart nicht zu erneuern. Herr Richter, Zeitz, schilderte die Pläne zur Errichtung einer ärztlichen Versorgungskasse. Die Kasse soll die Aerzte der Provinz Sachsen und Anhalt umfassen und jedem Arzt, der sich beteiligt, im Falle von Invalidität und hohen Alters eine angemessene Pension, sowie im Falle seines Todes den Hinterbliebenen eine der Pension entsprechende Versorgung gewährleisten. Die Mittel dazu sollen durch Umlage aufgebracht werden. Die Versammlung stimmt grundsätzlich zu.

Der ärztliche Landesverband Sachsen-Anhalt wird mit der Durchführung dieser für den Aerztestand außerordentlich wichtigen Angelegenheit betraut, und dem Wunsche tunlichster Beschleunigung in der Durchführung dieser bei der zunehmenden Not des Aerztestandes unbedingt notwendigen Einrichtung Ausdruck gegeben.

Herr Kulisch, Halle, zeigte Kinder mit einer in Deutschland seltenen Haarerkrankung.

Herr Kneise sprach über „Moderne Urologie für den Praktiker". Der Vortrag wurde durch zahlreiche Demonstrationen erläutert.

— **Auf der Flucht angeschossen.** Ein mehrfach vorbestrafter Mann sollte gestern wieder wegen Einbruchsdiebstahls festgenommen werden. Er leistete Widerstand und befreite sich. Da er auf mehrmaligem Zuruf nicht stehen blieb wurde er von dem ihn verfolgenden Kriminalbeamten am rechten Oberschenkel durch einen Schuß verletzt. Er wurde nach der chirurgischen Klinik geschafft.

— **Kleine Brände.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr zuerst nach An der Universität 7 zum Löschen eines Stubenbrandes und dann nach Lindenstraße 2, zum Löschen eines Gardinenbrandes gerufen. In ersterem Falle war der Brand dadurch entstanden, daß Holz, das auf einen überheizten Ofen zum Trocknen gelegt war, sich entzündete und im zweiten Falle, daß ein brennendes Licht, das in der Nähe der Gardinen stand, durch Luftzug umfiel und die Gardinen in Brand setzte. In beiden Fällen konnte die Wehr nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

— **Deutsche Andacht.** Am Sonnabend, den 16. Julmond, abends 7½ Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen eine deutsche Weihnachtsandacht statt, bei welcher Jürgen von Ramin die Weiherede hält. Ihre gütige Mitwirkung haben ferner Fräulein Else Martin und Herr Ulrich Hemke zugesagt. Karten zu 50, 25 und 10 M. in der Lippertschen Buchhandlung, Gr. Steinstraße und in der Geschäftsstelle der Hallescheu Zeitung.

Wieder eine Brotpreiserhöhung

237 Mark? — Streckung des Brotmehls.

Der Kreisausschuß des Saalkreises hat den Höchstpreis für Markenbrot (1800 Gramm Roggenbrot) auf 230,00 Mark festgesetzt. 85 Gramm Weißbrot kosten 13,00 Mark.

Da anzunehmen ist, daß auch die Stadt Halle den Markenbrotpreis erhöhen wird, erkundigten wir uns bei der Preisprüfungsstelle der Stadt, die ja wohl dazu da ist, auch der Presse Auskunft über die zurzeit wichtigsten Fragen der Lebensmittelpreiserhöhungen zu geben. Diese Stelle, die früher bereitwillig sich äußerte, versagt der Presse jede Angabe über die neuen Preise. Das Verhalten ist umso verwunderlicher, als Herr Oberbürgermeister Dr. Rive selber für engste Zusammenarbeit der städtischen Behörden mit den Zeitungen ist. Das Verständnis der Bürgerschaft für die Arbeit der Preisprüfungsstelle, die sich ohnehin nicht besonderer Liebe erfreut, da man von ihrem „segensreichen" Wirken nicht übergeugt ist, dürfte bei einem solchen Gehaben nicht wachsen. Wenn sie sich rühmt, „vorbeugend" zu wirken, so ist u. E. gerade eine Auskunft über kommende Preiserhöhungen für die wichtigsten Nahrungsmittel angetan, „vorbeugend" zu sein, weil die Hausfrauen sich dann genügend eindecken können.

Von anderer Seite erfahren wir, daß der Preis für Markenbrot auf 237 Mark für die Stadt Halle festgesetzt worden ist, daß aber die Zustimmung des Magistrats zu diesem Preise noch fehlt.

Daß die Hausfrauen auch ohne Preisprüfungsstelle kommende Erhöhungen schließlich ahnen, geht aus folgender Zuschrift hervor: „Unser täglich Brot . . . Wo sollen die Hausfrauen es hernehmen, wenn sie keine vom Bäcker gegen Marken bekommen können, wie es gestern in unserer Stadt der Fall war? Allerdings erging es nicht allen Hausfrauen so. Denn wer hübsch mit seinen Marken der Woche entsprechend in Ordnung geblieben war und nicht schon Brot im voraus auf Marken entnommen hatte, wie es vielfach geschieht, der bekam sein Brot auf die laufende Wochenmarke. Markenfreies Brot zu kaufen, ist den meisten Familien unmöglich, und so wird denn mancher Haushalt sich seit gestern ohne Brot behelfen müssen. Vielfach wurde die Ursache in dem Verhalten der Brotabgabestellen darin gesucht, daß wieder einmal eine Brotverteuerung vorgenommen werden soll, unter die die Marken der neuen Woche bereits mit sollen dürften." (Durch unsere obige Notiz bestätigt. Schriftl.)

Ueber die angekündigte neue Brotpreiserhöhung wird aus dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß der jetzige Preis des Brotes sich überhaupt nur dadurch aufrecht erhalten lasse, daß der Regierung das gegenüber dem Auslandsgetreide immer noch billigere Inlandsgetreide zur Verfügung stehe. Die Reichsregierung sehe mit Sorge der immer schwieriger sich gestaltenden Lebenshaltung der Bevölkerung entgegen, zu der noch die Sorge um die Sicherung der Brotversorgung hinzukommt; wenn auch bis in den Februar hinein genügend Brotgetreide vorhanden ist, so frage man sich doch, ob nicht doch eine Stockung in der Versorgung eintreten könnte. Man erwäge die Frage, das Getreidemehl durch Kartoffelmehlzusatz zu strecken. Bisher seien insgesamt 603 000 Tonnen des Umlagegetreides abgeliefert worden, was etwa 72 Prozent der Gesamtmenge entspricht. In Preußen sind 83 Prozent abgeliefert worden. Voll abgeliefert haben z. B. Oldenburg und Anhalt. Der Ablieferungspreis der Reichsgetreidestelle an die Kommunen mußte für Roggen von 30 000 M. auf 90 000 M., für Weizen von 32 000 M. auf 96 000 M. erhöht werden.

— **Im Gefolge der Valuta.** Vom 1. Dezember an wird der Höchstbetrag für Postaufträge zur Geldeinziehung, Postprotestaufträge und Nachnahmesendungen von 30 000 M. auf 150 000 Mark erhöht.

— **Die Imkervereinigung des Eisenbahndirektionsbezirks Halle,** der eine große Zahl imkernder Angestellte und Beamte der Reichsbahn angehören, hält am 2. Dezember um 12½ Uhr im großen Saal des Zoologischen Gartens eine Versammlung sämtlicher, auch auswärtiger Mitglieder ab. Nach Erledigung der inneren Angelegenheiten der Vereinigung wird unter Führung um 2½ Uhr der Zoologische Garten mit Lehrbienenstand besichtigt. Im Anschluß daran hält Dr. Hed, wissenschaftlicher Assistent, einen Vortrag über „Vererbungen bei der Honigbiene und über Königinnenzucht nach Prof. Zander", mit einer Anzahl ausgezeichneter Lichtbilder.

— **Die Abonnenten des Stadttheaters,** die den durch erneute Erhöhung der Eintrittspreise fälligen Differenzbetrag noch nicht bezahlt haben, werden um baldige Nachzahlung an der Kasse des Stadttheaters gebeten.

Was unsere Leser sagen

Zur Nahrungsmittelteuerung

Die phrunahaft hochgehenden Preise für Nahrungsmittel werden jetzt gewöhnlich dadurch erklärt, daß jeder Kaufmann, gleichviel ob er Bestände älteren Datums oder solchen erst eingetroffene Ware zum Verkauf stellt, seine Preise dem Dollarstand anpassen muß, um wieder neue Waren einkaufen zu können.

Wie erklärt es sich aber, um einige Beispiele anzuführen, daß vor kurzem als der Dollar bis auf ca. 6000 gefallen war, ein Pfund weiße Bohnen am Sonnabend 100 Mark und am darauffolgenden Montag 180 Mark kostete. Wie erklärt es sich weiter, daß am 29. November in drei verschiedenen Nahrungsmittelgeschäften derselben Straße ein Salzering 100, 85 und 56 Mark kosten konnte? Wohl gemerkt, der Hering für 56 Mark war qualitativ genau so gut wie die teureren Heringe. Ferner kostete an demselben Tage in verschiedenen Geschäften 1 Pfund Mohn 120, 150 und 180 Mark. Letzterer Preis konnte in einer Molkerei gefordert! Sahn an dem gleichen Tage in verschiedenen Geschäften je Pfund 20, 30, 35, 40, 60 und 70 Mark.

Wie ist es schließlich zu erklären, daß man in Halle, also in unmittelbarer Nähe der Kohlenreviere, für 1 Zentner Briketts annähernd 1000 Mark zahlen muß, während in Ostpreußen (Gumbinnen), also fern von den Kohlendistrikten, 1 Zentner Briketts 637 Mark kostet?

Ich bitte um Aeußerungen aus sachverständigen Kreisen. Dr. K.

Vereins-Nachrichten

— **Der Missionsverein der St. Ulrichsgemeinde** rüstet sich seinen 38. Bazar am 4. Dezember im Stadtschützenhause zu eröffnen. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit ergebenst geladen. Der Vorsitzende, Oberpfarrer a. D. Richter, bittet herzlich, den Bazar mit Gaben und Spenden zu unterstützen.

— **Verein des Blauen Kreuzes.** Sonntag, 1. Advent, nachmittag ¼4 Uhr in der Stadtmission Adventsfeier. Pastor Oppenhoff, Leitin: „Die rechte Lebenskunst". Musikalische und deklamatorische Darbietungen. Kaffee wird gereicht.

Das Wetter am Sonnabend:

Wetterdienst der „Hallescheu Zeitung".
Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Das isländische Tief hat sich unter erheblicher Verflachung nach dem norwegischen Meere verlagert. Ein bis zur südlichen Nordsee reichender Ausläufer hat in ganz Westdeutschland bei nach Südwesten drehenden Winden wieder trübes Wetter mit Regenfällen veranlaßt. In Mitteldeutschland, wo gestern Aufklaren eingetreten war, hat sich ebenfalls wieder Trübung eingestellt. Der hohe Druck hat sich jetzt nach dem Südosten des Erdteils verlagert. Er dürfte für die Witterungsgestaltung in den nächsten Tagen maßgebend werden.

Voraussichtliche Witterung am 2. Dezember:
Neblig, trübes, etwas milderes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0005

Frauenspiegel

Hallesche Weihnachtsmesse
des Vereins für deutsche Frauenkleidung

Donnerstag vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung dieser Ausstellung statt.

Seltsam! Lag nicht schon so eine gewisse Weihnachtsstimmung über dem ganzen Ausstellungsraum? Trotz der Vormittagsstunde und trotz der trüben Wolken draußen? Auf weißgedeckten Tischen, mit grünen Zweigen schön geschmückt, standen da Wunderdinge, peinlichst geordnet nach den einzelnen Ausstellenden und doch in so köstlichem Durcheinander: die einen so zart und duftig wie Märchenträume, die anderen wie Schmetterlinge lustig und bunt. Und über allem der stille, süße Zauber der Vorweihnachtsfreude.

Es ist einfach unmöglich, die Herrlichkeiten einzeln zu würdigen, die stets von neuem die Bewunderung der vielen Besucher hervorriefen. Zunächst einmal die Kleider! Da fielen vor allem die von Frl. Fleck und Frl. Krütgen ins Auge. Sie zeigten immer wieder deutlich, daß alles Einfache schön ist. Großartig wirkte zum Beispiel ein meergrünes Kleid, an dem als einzige Verzierung an beiden Seiten ein schmales, goldenes Band herunterrieselte. Oder ein blaues Kleid mit fein abgetöntem, buntem Häkelbesatz. Frl. Dietz stellte in der Hauptsache Kinderkleidchen aus, die in Machart und Farbenzusammenstellung einzig waren, so recht für die kleinen Lieblinge geschaffen. Daneben sah man buntgehäkelte Decken, Jäckchen, Kissen usw. Frau Eva Zilling hatte Jumper und Sweater gestrickt und Frl. Wolff brachte sogar ein handgewebtes, rotes Kleid. Auch selbstverfertigte Hüte fehlten nicht. Die Filetarbeiten und so fein gestrickten Decken von Frl. Gebhardt fanden viel Anerkennung.

Doch auch unsere Frauenschule war vertreten. Sie hat hauptsächlich an unsere Kleinen gedacht und Kinderspielsachen in Hülle und Fülle gebracht: Sägearbeiten, bemalte Karten, Püppchen, Tiere u. a. m. Ebenso die Kunstgewerbeschule. Die Nürnberger Spielwaren wurden viel bewundert, wie auch die bunten Leuchter, Teller und Ketten.

Alles in allem: auch diese Ausstellung war ein Erfolg, selbst höchste Erwartungen dürften sich erfüllt haben. Vielleicht ist manch einer Frau dadurch der Sinn dafür aufgegangen, wie schön gerade die deutsche Frauenkleidung in ihrer Eigenart ist.

Gestern abend fand anschließend an die Weihnachtsmesse ein Teeabend mit Kleiderschau und Gymnastikvorführungen nach dem System v. Rohden-Langaard statt. Entzückende Blaudruckkleider, Sportkleider (von der Firma Freytag), Hauskleider usw. wurden dem Publikum vorgeführt. Volkstänze und Lieder gestalteten den Teeabend zu einer schönen, gemütlichen Stunde. M. Sch.

Das beste Alter der Frau

Ein französischer Maler behandelte, nach der Leipziger „Illustr. Ztg.", in einer Plauderei die vielerörterte Frage: „Welches ist das beste Alter der Frau?" Die Antwort lautet: „Zwischen 30 und 40 Jahren". Voraussetzung hierfür bleibt allerdings, daß die Frau auf ihre Körperpflege hält. Der Maler meint, daß am schönsten jede Frau zwischen 30 und 35 Jahren sei. Ihre Figur und Gestalt freilich kann wohl im Alter von 22 bis 25 Jahren schöner sein, aber nicht ihr Gesicht. Im Alter von 30 bis 35 Jahren drücken die Gesichtszüge einer Frau durchweg viel mehr Charakter aus und sind darum am schönsten. Jede Schärfe im Ausdruck ist ausgeglichen. Dadurch wird das ganze Gesicht feiner und sprechender. In der Jugend ist ein Frauenantlitz wohl niedlicher, vielleicht auch hübscher, aber es verändert sich noch zu rasch und gewinnt erst in späteren Jahren an dauerndem Schönheit. Die schönste Frau, die der Künstler jemals gesehen haben will, war 36 Jahre alt. Aber selbst mit 40 Jahren, so behauptet er, wird diese Frau noch ausgesprochen schön sein.

Die Edelsteine in ihrer Bedeutung

Der beliebteste Stein, der einer Braut geschenkt wird, ist der Diamant. Mit ihm ist die Vorstellung von Reinheit, Freude, Klarheit und Unschuld verbunden. In früheren Zeiten schrieb ihm der Aberglauben die Fähigkeit zu, seinen Besitzer vor Gicht, bösen Seuchen und Furchtsamkeit zu schützen. Perlen gelten manchen als Vorzeichen von Tränen. Ein Witbold gab dafür einmal die Erklärung ab: sie werden von solchen Frauen geweint, die sie gern ihr eigen nennen möchten. Sie sind aber auch das Sinnbild der Reinheit. In dem Rubin sehen wir Liebe, Macht und Ansehen verkörpert. Der Smaragd symbolisiert die Hoffnung auf Unsterblichkeit und den Sieg über Anfechtung und Sünde. Der Saphir soll seinen Trägern Beständigkeit und Wahrheitsliebe verleihen, der Topas Glaubensfreudigkeit und Stärke. Als Wirkungen des Amethystes werden Kummer und Sorgen genannt. Der Opal galt lange Zeit als besonderer Unglücksstein. Inzwischen hat die große Schönheit des Steins diesem Aberglauben doch erheblich Abbruch getan, und er wird heute ebenso gern gewählt wie alle übrigen Juwelen.

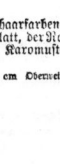
Kimono. Unsere Frauen beschäftigen sich so viel mit dem Kimono, wenn es gilt, ein in jetzigen Zeitläuften für vieles Geld (vor der Papiergeldflut sagte man wohl „für schweres Geld") erworbenes Stück Zeug zu einem schmucken Kleide zu verarbeiten. Wie bei so vielen, anderen Bezeichnungen für Kleidungs-, Schmuck- und Modestücke, so wissen auch bei dem Wort Kimono die wenigsten nicht, „woher der Nam' und Art" und was eigentlich Kimono bedeutet. Sie wissen eben nur, daß es ein bequemes, leicht herzustellendes Kleidungsstück ist. — Ueber Herkunft des Namens und ursprüngliches Aussehen eines Kimono klärt Wißbegierige der neue Brockhaus durch Wort und Bild auf. Er sagt: „Kimono ist das von Männern und Frauen getragene kaftanartige nationale Kleidungsstück der Japaner, mit hochstehenden Kragen und sehr weiten Aermeln ohne Verschluß, bei den Männern mit einem schmalen, bei den Frauen mit einem breiten Gürtel (Obi) zusammengehalten. Der Kimono wird in mehreren Stücken übereinandergetragen." Und wie sich der bei uns so beliebte Kimono zu dem der Japaner verhält, das beschreibt der Brockhaus so: „Im Gegensatz zum europäischen mit angeschnittenen Aermeln hat der japanische Kimono infolge der sich meist Stoffbahnen angesetzte Aermel." —ch.

Ein neues Abplättmusterverfahren. Die Firma Beyer-Schnitte, Leipzig, Rathausring 18, hat ein neues Abplättmusterverfahren herausgebracht, mittels welchem ohne weiteres alle Muster gleichgut auf dunkle wie auf helle Stoffe abgeplättet werden können. Erfreuen sich Beyers Abplättmuster seit Jahren durch die in allen deutschen Familien eingebürgerten Handarbeitsbücher und Modezeitungen des Verlages Otto Beyer ohnehin größter Beliebtheit, so wird ihre Bedeutung durch die Verwendbarkeit für alle Stoffe gewaltig gewinnen. Der Bezug derselben ist für alle Spezialgeschäfte äußerst nutzbringend und für die Verbraucher von hohem Wert. Die Musterausmaße für Kleider-, Wäsche-, Tapisserie- und Kunststickerei in allen Arbeitsweisen ist enorm.

Aus der Zeit des Puders. Die Kunst des Puderns war keineswegs so leicht zu handhaben, wie man sich das heute vielleicht denkt. Max von Boehm erzählt in seinem anregenden Werk „Menschen und Moden im 18. Jahrhundert", daß die vornehmen Leute damals eigens für diesen Zweck eingerichtete Kabinette besaßen. Hier wurde der Puder gegen die Decke gestäubt, von wo er wie ein zarter Schnee auf die Köpfe herniedersank. Während dieses Vorganges mußte das „Opfer" sein Gesicht in einer Tüte verstecken, damit das feine Pulver nicht in Augen, Nase und Mund geriet. Uebrigens war das Pudern nur ein Vorrecht der höheren Stände; auf der Karlsschule, die einst einen Schiller zu ihren Zöglingen zählte, durften sich nur Adlige und Offizierssöhne das Haar pudern. Die Mengen von Reis- und Weizenmehl, die zu Puder verarbeitet wurden, waren enorm, so daß man gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als die Revolution durch die Welt ging, die Verbraucher von Puder als Volksfeinde bezeichnete, die kostbare Nahrungsmittel vergeudeten. Mit der Revolution hörte bekanntlich die Sitte des Puderns auch auf.

Strick- und Häkelkleidung

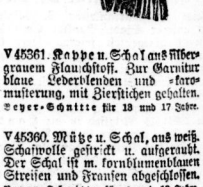
MK 45167. Schlupfkleid, aus grüner Wolle gehäkelt: das Leibchen einfarbig, das Röckchen mit grünen Keilen. Beyer-Schnitte f. 1, 3, 5 u. 7 Jahre.

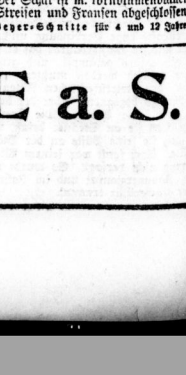


MK 03527. Gehäkeltes Schlupfkleid: Kimonoleibchen u. gereihtes Röckchen. Beschreibung der Arbeitsweise u. Farbenzusammenstellung im Text. Beyer-Schnitte für 4, 6, 8 und 10 Jahre.

MK 45168. Kittelkleid aus rotem Wollsamt mit bunter Handstickerei: Blüten u. Herzen in gestricktem Karomust. Stoff: etwa 1,30 m, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre. Beyer-Abplättmuster Nr. 10890, Serie II.

V 45360





V 45361

MK 03527 MK 45167 MK 45168 B 10890/II

K 3534. Kleid, aus kamelhaarfarbener Wolle gehäkelt: das Leibchen glatt, der Rock netzartig in Streifen, die im Karomuster durchstoppt sind. Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.

Wir geben heute einmal eine technische Beschreibung des Häkelkleidchens MK 03527, die auch für das Kleid K 3534 zu Rate gezogen werden kann: Das Leibchen ist aus grüner Sportwolle, der Rock in grauer, grüner, schwarzer, blauroter, lila, dunkelblauer und weißer feiner, loie gedrehter Wolle gearbeitet. Man beginnt das Leibchen am unteren Rand des Vorderteils auf einer Lftm.-Kette der Breite des Schnittes entsprechend, im Modell 65 M., und häkelt hin und her gehend je 1 f. M. in 1 M. Für die Aermel sind neue Lftm.-Ketten (etwa 22 Lftm.) anzuhängen. Am Halsausschnitt teilt sich die Arbeit. Nach der Achsel sind bis zur Rückenmitte M. (14) aufzuschlagen; nach Fertigstellung des Aermels ist der Rückenteil bis zum unteren Rand fortzuführen. Den 40 cm langen, 170 cm weiten Rock häkelt man vom unteren Rand aus beginnend schwarz: 1. R.: je 1 Stbch. in jede 3. Lftm. und 2 Lftm. (Im Modell sind es 178 Stbch.) Man häkelt gleichmäßig je 1 Stbch. in 1 Stbch. und je 2 Lftm., dazwischen, und zwar auf 1 R. schwarz, 3 grau, 3 grün, 2 rot, 6 lila, 2 dunkelblau, 1 grau, 6 weiß, 2 grau, 2 rot, 3 lila, 4 grün, 2 grau, 2 weiß, 4 grau. Dieses Stbch.-Netz wird darauf in kurzen Quertreiben mit doppeltem Faden durchzogen; durch jedes Feld läuft zweimal der Faden. Zum Durchziehen werden alle Rockfarben verwendet; die Reihen sind unregelmäßig breit, z. B. 3 Felder grau, 4 grün, 2 schwarz, 3 rot, 7 lila usw., so daß ein ganz ungleiches Karo entsteht. Je nach Breite der farbigen Felder sind dem Rockrand gleichfarbige, 4 cm lange Fransen anzuknüpfen. Der zusammengenähte Rock wird eingereiht dem Leibchen angesetzt. Die Aermelränder sind gleich dem Rock mit 2 R. blau, 1 grau, 1 rot zu behäkeln und farbig durchzuziehen. Der vordere Halsausschnitt wird mit 1 R. grau wechselnd 2 Stbch., 2 Lftm. behäkelt. 2 R.: weiß, die Stbch. greifen um die Lftm.; 3. R.: lila. Rund um den Ausschnitt lila Muschen aus 5 Stbch. in 1 Randm. und 1 f. M. in die zweitfolgende M. Grüne Lftm.-Schnur. Zwischen Rock und Leibchen wird eine starke farbige Wollschnur aus Lftm. mit 10 cm langen Quasten an den Enden geleitet. Erf.: etwa 250 g Wolle.

V 45361. Kappe u. Schal aus silbergrauem Flauschstoff. Zur Garnitur blaue Lederblenden und -karomusterung, mit Zierstichen gehalten. Beyer-Schnitte für 13 und 17 Jahre.

V 45360. Mütze u. Schal, aus weiß. Schafwolle gestrickt u. aufgerauht. Der Schal ist m. fornblumenblauen Streifen und Fransen abgeschlossen. Beyer-Schnitte für 4 und 12 Jahre.

Beyer-Abplättmuster

Preise der Serie II: 42 ₰

BRUNO FREYTAG ▫ HALLE a. S.
Damen-Moden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192212012-14/fragment/page=0006